

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

167 (18.6.1936)

Ausgabe A

Die Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Preis 2,20 M. zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. ...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag,

den 18. Juni 1936

10. Jahrgang / Folge 167

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis: Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. ...

Nationalsozialistische Volkspolizei

Brasilians erster Botschafter beim Führer - Dr. Schacht in Budapest - Das englische Kabinett für Aufhebung der Sanktionen

Streiflichter

Ein Jahr Flottenvertrag Es ist heute ein Jahr her, daß der deutsch-englische Flottenvertrag zum Abschluß gebracht wurde. ...

Reichsführer SS Himmler Chef der Polizei

Generalleutnant der Landespolizei Daluge zum General der Polizei ernannt

* Berlin, 17. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichs- und preussischen Ministers des Innern Dr. Frick mit Erlaß vom heutigen Tage zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben des Reichs den stellvertretenden Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens, Reichsführer SS Heinrich Himmler, zum Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ernannt.



Reichsführer SS Himmler General Daluge (Führer-Archiv)

Die Erlaß lautet wie folgt: I. Zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich wird ein Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ernannt.

II. Zum Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern wird der stellvertretende Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens, Reichsführer SS Heinrich Himmler ernannt. Er ist dem Reichs- und preussischen Minister des Innern persönlich und unmittelbar unterstellt.

III. Der Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird. IV. Mit der Durchführung dieses Erlasses beauftragt sich der Reichs- und preussischen Minister des Innern.

In Ausführung dieses Erlasses hat Reichsminister Dr. Frick den Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Himmler, mit der Leitung der Polizeiabteilung des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern betraut und für den Fall seiner Abwesenheit den Ministerialdirektor General der Polizei Daluge die Vertretung des Chefs der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern übertragen.

Der Führer an Daluge Der Führer und Reichskanzler hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an den Ministerialdirektor General der Polizei Daluge gerichtet:

Lieber Parteigenosse General Daluge! Seit der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus, an deren Ergründung Sie in Berlin führend beteiligt waren, haben Sie Ihre ganze Kraft dafür eingesetzt, die deutsche Polizei zu einem schlagkräftigen Instrument des nationalsozialistischen Staates zu machen. Dies gilt insbesondere für die bisherige Landespolizei, die während Ihrer Tätigkeit ein wertvolles Glied der deutschen Wehrmacht werden konnte.

Die Ernennung des Reichsführers SS Himmler, durch den Führer zum Chef der deutschen Polizei stellt den Abschluß einer organischen Entwicklung dar, die vom Nationalsozialismus systematisch begonnen wurde, um eine einheitliche schlagkräftige deutsche Polizei zu schaffen. Nach der Durchdringung der vorhandenen Gliederungen der deutschen Polizei mit dem Geist der Bewegung konnte die organisatorische Zusammenfassung erfolgen, und nach der Vereinigung aller Kräfte ist die notwendige Schlagkraft der deutschen Polizei gewährleistet.

Das Weltrüstungsfieber

Generalleutnant a. D. v. Mejsch

Der Vorgänger von Muns, der französische Ministerpräsident Sarraut, sagte vor einigen Wochen, nichts sei verkehrter als zu behaupten, daß die französische Armee der deutschen unterlegen sei. (Echo de Paris). In demselben Generalstabsblatt schrieb André Broueant, Frankreich verfüge heute über mindestens fünf Millionen ausgebildeter Männer, riesige Kriegsvorräte seien bereitgestellt, die Flotte sei vollkommen neu aufgebaut und die Luftwaffe habe einen enormen Aufschwung genommen.

Der belgische Verteidigungsminister Dewège legte vor der sogenannten Militärkommission des Landes dar, daß die wichtigste Aufgabe der Landesverteidigung, nämlich der Bau und die Bewehrung einer unzerbrechlichen Grenzmauer zum Schutze der Mobilmachung gegen plötzliche Angriffe, in gutem Fortschreiten sei (Tempo). Aus der Times vom 10. Juni ist zu entnehmen, daß die japanische Regierung die Maßnahmen aller Art zur Erweiterung der Militärbudgets in den Grenzbezirken erheblich erweitern, und daß dem Parlament demnach Kredite für Grenzbesetzungsanlagen vorgelegt werden würden, obwohl die Friedensstärke für sich erst auf 150.000 Mann und die Dienstzeit auf 2 Jahre erhöht worden sei.

Die japanische Denkschrift des Kriegsministeriums in Tokio dahin, daß sich die sowjetischen Wehrausgaben in den letzten fünf Jahren mehr als verdreifacht haben! (Times), und daß allein die fernöstlichen Streitkräfte, also nur Bruchteile der russischen Wehrmacht, fast ebenso stark seien, wie die gesamte japanische Heeresstärke überhaupt. Aus derselben englischen Quelle hören wir, daß die diesjährigen Bewilligungen des Heeresauschusses im Repräsentantenhaus zu Washington den größten Friedens-Wehrausgaben der Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika" darstellen und unter anderem zum Ziele haben, die Zahl der Heeresflüge innerhalb von fünf Jahren auf fünfzehnhundert zu bringen.

Italien begnügt sich nicht einmal mit dieser Menge, sondern will, der Daily Mail zufolge, am Ende des laufenden Jahres über fünftausendsechshundert Flugzeuge verfügen und etwa fünfzehnhundert Bomber innerhalb eines Jahres neu bauen. „Kein Teil des Mittelmeeres", sagte der Luftunterstaatssekretär, General Valle von der Kammer, „könne der italienischen Kontrolle entgehen." Die Bomber könnten 1/2 Tonne in jede Gegend des Mittelmeeres tragen, und Brennstoffvorräte seien für jeden möglichen Kriegesfall so reichlich vorhanden, daß deren Einfuhr schon seit dem 1. März eingestellt sei! Alles dies, obwohl die durchschnittlichen Monatskosten des Krieges gegen Abyssinien, nach den Angaben der Gazzetta Ufficiale, seit September vorigen Jahres etwa je eine Milliarde Lire betragen.

England steht hinter diesem Rüstungseifer nicht, oder richtiger: nicht mehr zurück. Sein Marinehaushalt, der 1932 noch wenig über fünfzig Millionen Pfund betrug, erreicht 1936/37 deren mehr als achzig. Das neue Bauprogramm sieht achtundfünfzig Schiffsneubauten vor, Singapore geht einem vollendeten Ausbau entgegen, den sich London mehr als zehn Millionen Pfund kosten läßt, die personelle Marineflotte übersteigt erstmalig die Friedensstärke an hunderttausend Köpfen, so daß der Daily Telegraph bemerkt, seit 1920 seien die Ausgaben für die Marine niemals so hoch gewesen wie der Gesamtbeitrag in diesem Jahre.

Es ist sonst im allgemeinen nicht meine Art, Zahlen aufzuzählen oder sonstige nur den registrierenden Chronisten zu spielen. Zahlen sind immer anfänglich und Tatsachenreihen sind immer lückenhaft. Allein die vorstehende Folge zeigt doch wohl eindeutig, daß das Weltrüstungsfieber noch immer im Steigen begriffen ist, noch immer seinen Höhepunkt nicht erreicht zu haben scheint. Nirgends findet die scheinbare Entspannungstendenz des außenpolitischen Gedankenaustausches oder die tatsächliche Entspannungsbemühung des Volksempfindens aller Nationen ein rüstungsverminderndes Gegenstück, wie es vernünftigerweise dem allgemeinen Friedensbedürfnis der

Sturm auf Lebensmittelgeschäfte

Schwere Ausschreitungen in Belgien - Moskau am Werke

Drahtbericht unseres Brüsseler Vertreters

v. Brüssel, 18. Juni. Die Lage in Belgien hat im Verlaufe des Mittwochs eine neue gefährliche Zuspitzung erfahren. Es ist unverkennbar, daß der belgische Marxismus, ermuntert durch das französische Beispiel, zu einem entscheidenden Schlag ausholt. ...

Bei einem Versuch, eine Truppe von etwa 350 Streikenden in Lüttich, die einen Straßenbahnwagen umstürzen wollten, zu zerstreuen, mußte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch machen. Die Streikenden antworteten mit einem Steinwurf auf die Polizeibeamten, von denen drei verletzt wurden. ...

So kam es in La Louviere und in Lüttich wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und Gendarmenkräften, wobei einwärtig festgelegt werden konnte, daß hinter den Drahtziehern der Tumulte kommunistische Geister zu suchen sind.

Nicht Zeitung, sondern Synagoge

Man wird unwillkürlich an die „herrlichen“ Zeiten erinnert, da in der deutschen Presse von Georg Bernhard bis Sally Grinbaum die Juden fast unbegrenzt das große Wort führten, wenn man jetzt die Klagen aus Belgien vernimmt über das Ueberhandnehmen der Juden in der Beherrschung der öffentlichen Meinung. ...

Völker entsprechen würde. Auch die wirtschaftlichen Nöte, die in keinem Staate fehlen oder die gewaltigen Kriegskosten, die den italienischen Staat drücken, haben sich bisher noch nicht in einer Verlangsamung des Rüstungstempos ausgedrückt. Ja, solche wirtschaftliche Bedrängnisse hat zuweilen, zum Beispiel in Polen, im Gegenteil zu der ausdrücklichen Forderung geführt, unter den Einschränkungen, die wirtschaftlich notwendig seien, keinesfalls die Rüstungen zu lassen. Sie stehen überall in den Staatsabläufen so an der Spitze, daß es scheint, als sei keine Stunde zu verlieren, um den bevorstehenden Daseinskampf, der durch besorgte Köpfe geistert, zu gewinnen.

Und doch ist der ganze wahnwitzige Vorgang nichts anderes als die Folge des einen Fehlers, die gewalttätig herbeigeführte Unfreiheit lebendiger Kräfte mit militärisch unbedingten Mitteln zu verengen (Frankreich) oder die Verengung dieser Unfreiheit zu dulden (England). Es ist gar kein Betrüben, in dem wir zu stehen scheinen. Denn Deutschland bleibt ja unter allen Umständen erheblich hinter den Rüstungsanstrengungen der übrigen Welt zurück. Wir leben vielmehr in einem Wettlauf zwischen organischen Kräften und mechanischen Mitteln. Auf diese letzteren stütze sich Versailles. Auf jenen beruht eine gesündere europäische Zukunft. Deutschland war immer bereit, den lebendigen Kräften den Vortritt zu lassen und darum den Rüstungsausgleich nach unten zu suchen. Die Gegenpartei war niemals dazu bereit. So ergab sich, bestimmt zu ihrem eigenen Schaden, die Steigerung des Rüstungsvorwurfs nach oben. Er hat das Beharrungsvermögen zum Ziele gesetzt, das zur Niederhaltung Deutschlands erforderlich ist. Deutschland hat sich ein Beharrungsvermögen zum Ziele gesetzt, das zur Erhaltung Deutschlands nötig ist.

Wir brauchen nicht auf die Macht hinzuweisen, der es mit mehr Sinn für die Befehle des eigenen Volkes und mit mehr Verständnis für die Lebensfragen anderer (im Weltfrieden untergeordnet) Völker ein Recht gewesen wäre, einen wahren Weltfrieden zu fördern, ohne das eigene Interesse zu beeinträchtigen. Um so weniger darf von uns Deutschen mit Schweigen übergegangen werden, daß der Krankheitskeim des heutigen Rüstungsfiebers nur der hemmungslose Weltfriedensstreben von 1919 und nicht etwa der, ihr gegenüber geradezu harmlos deutsche Nachkriegsregierung von 1933 entstammt. Von jener ging weder eine neue noch eine erneuernde Zeit aus, und Deutschland darf mit Stolz sagen, es sei nicht dabei gewesen. Von dieser ist eine Zeit angebahnt worden, die von den westlichen Staatsmännern nur ahnlich begriffen zu werden braucht wie von ihren Vätern, um allen lebendigen Kräften ihr Recht zu gönnen. Es ist nicht nur Justitia fundamentum regnorum. Gerechtigkeit gehört auch zur Zufriedenheit der Völker. Es darf das sogenannte Mittelsprinzip der Regierungen nicht nur hohler sein. Ihm muß auch die prinzipielle Anerkennung aller der lebendigen Realitäten innewohnen, die auf die Dauer niemand schädigt, ohne sich selbst zu schaden. Es scheint, daß sich noch recht viel Dummheit austoben will, bis endlich erkannt sein wird, daß das höchste aller Dinge das Maß ist. So schied Goethe. So handelte Bismarck. So sehen wir auch die Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft des Dritten Reiches.

„Am den neuen Lebensstil“

Rosenberg auf der Tagung der NS-Kulturgemeinde

München, 17. Juni. Schöner konnte der dritte Tag der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde 1936 in München nicht eingeleitet werden als durch das Gemeinschaftsfeiern der Tagungsteilnehmer, bei dem alte und neue Freunde vereint wurden, was den Teilnehmer ein stilles Glück bereitet. Es war die stimmungsvolle Vorbereitung auf die Morgenfeier im Kongressaal des Deutschen Museums. In dieser Feierstunde wurde eine Kantate für Sprecher, Chor und Orchester „Wir rufen das Reich“ aufgeführt, deren Buch von Heinz Merens stammt. Die Regie hatte Heinz Tiede, ebenso die musikalische Einrichtung, die Gesamtleitung Adolf Holzappel. Die Ausführung dieses heroischen Wertes machte auf die Hörer, unter denen sich Reichsleiter Alfred Rosenberg, Amtsleiter Dr. Stang, Reichskulturwart Moraller und Reichskulturabteilungsleiter Kähler befanden, tiefen Eindruck.

In seiner Rede in der Zentralkundgebung der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in der Ausstellungshallen in München am Mittwochabend führte der Reichsleiter Rosenberg für die Uebertragung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, einleitend aus, daß es für jeden Nationalsozialisten stets eine besondere Freude bedeute, nach München zu kommen. Jeder Nationalsozialist sei zweimal beheimatet: Einmal dort, wo er geboren wurde, und dann in München, wo die Bewegung ihren Ausgang hat.

Wie jede große Revolution, so ist auch die nationalsozialistische Revolution in ihrer zweiten Phase, in der Zeit der Weltkämpfe, der Schicksalsfrage gegenüber, ob sie Epoche sei oder lediglich eine neue Epoche der Geschichte einleite. Jede große Epoche der Geschichte sei gekennzeichnet durch eine besondere innere Haltung, die die Werte des Lebens in bestimmender Weise gruppiert. Den Gedankenformen des Mittelalters und des 19. Jahrhunderts gegenüber, es sei falsch zu glauben, daß derart hart verurteilte Ueberlieferungen in wenigen Jahren überwunden werden könnten.

Der Reichsleiter Rosenberg richtete die Bitte an alle Nationalsozialisten und Deutschen, sich an dieser geschichtlichen Aufgabe zu beteiligen, denn erst wenn unsere Generation die Einheit des Lebens, diesen neuen Lebensstil innerlich erfaßt und eine modische Vergangenheit ebenso überwunden habe, wie eine zerfallene inkonsequente Gegenwart, dann erst werden wir dem Führer melden können, daß seine Revolution endgültig gescheitert hat.

Reichsleiter Dr. Walter Stang gab einen Ueberblick über die diesjährige Arbeit der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde, deren Ziel sei, das ganze deutsche Volk zu einer Kulturgemeinde zusammenzuschließen. Die Münchener Tagung sei ein Beitrag positiver Art zur Lösung aller Fragen geworden, die die NS-Kulturgemeinde beschäftigt.

Gleichzeitig sprach in der Ausstellung „Handwerkliches Vorbildgut“ Professor Dr. Dreier von der staatlichen Kunstschule in Berlin über „Stilform und gewöhnliche Form“.

Einer der verstocktesten Sünder

Bruder Emanuel zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt — Leugnen hilft nichts

Koblenz, 17. Juni. In dem Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand am Mittwoch der 49 Jahre alte Franziskanerbruder Heinrich Floßdorf (Bruder Emanuel) vom Krankenhaus St. Marienwirth in Bad Kreuznach vor den Richtern.

Der Angeklagte, der sich seit dem Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet, ist 1886 in Bonn geboren und in seiner Jugend einmal wegen Diebstahls mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Er wird beschuldigt, mit drei anderen Franziskanerbrüdern in den Jahren 1929 bis 1935 widerrechtliche Unzucht getrieben zu haben.

Der Angeklagte gab bei seiner Vernehmung an, daß er mit 21 Jahren im Juni 1908 in das Franziskanerkloster eingetreten sei. Er habe aktiv gedient und sei in der Champagnerstraße 1915 durch einen Granatsplitter schwer verwundet worden.

Nach Ausschluss der Dessenhaftigkeit wurden sodann als Zeugen die drei Franziskanerbrüder Emeran, Dietrich und Raymond vernommen, die sich ebenfalls sämtlich in Untersuchungshaft befinden. Während der Angeklagte bei seiner Vernehmung hartnäckig leugnet, gaben die Zeugen die Straftaten, die sich z. T. über fünf Jahre erstrecken, zu.

Vemerksenswert für die Zustände in den Franziskanerkloster ist die Anklage des Bruders Torcillus, der seinem Vorgesetzten einen Fall meldete und darauf die Antwort erhielt, er hätte diese Meldung doch nicht machen sollen; derartige Dinge gingen keinem was an.

In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt auf das Doppelleben des Angeklagten hin, der ein freiwillig übernommenes Gelübde nicht gehalten habe. Ueberdies sei er einer der verstocktesten Sünder, da er alles abenteuerliche verheißt. Die Ordensleitung habe bei der Aufhebung des Vergehens vollkommen verlagert. Das einzige, was auf eine Anzeige hin geschehen sei, wäre gewesen, daß man dem Betreffenden bedeutet hätte, er solle schweigen. Der Staatsanwalt bean-

tragte, den Angeklagten unter Annahme einer fortgesetzten Handlung auf zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen und mit Rücksicht auf sein Vergehen die Untersuchungshaft nicht anzurechnen.

Das Urteil lautete wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, wobei vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wurde.

Opfer des Klosters

Franziskanerbruder Nicomedes zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Koblenz, 17. Juni. Als weiterer Angeklagter im Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand am Mittwoch der ehemalige Franziskanerbruder Heinrich Drexler (Bruder Nicomedes) vor der Großen Strafkammer unter der Anführung des Bruders Torcillus, der im Jahre 1930 bis 1933 in den Franziskaner-Niederlassungen in Köln, Waldbreitbach und Bad Kreuznach durch fünf selbständige, zum Teil fortgesetzte Handlungen sich der widerrechtlichen Unzucht im Sinne des § 175 schuldig gemacht zu haben. Drexler, der 1902 geboren ist, ist im Jahre 1933 infolge dieser Verurteilung aus dem Kloster ausgeschieden.

Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, Bruder Nicomedes sei gehandigt gewesen. Er habe zum größten Teil aus sexueller Not infolge der unnatürlichen Einspernung im Kloster gehandelt. Da er früh Waise geworden und es ihm im Leben schlecht ergangen sei, habe er die Hoffnung gehabt, daß im Kloster etwas rechtliches aus ihm werden könne. Die Ordensleitung habe allerdings jede Festigkeit vermissen lassen, und Nicomedes sei ein Opfer dieser Institution geworden.

Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes auf 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft von vier Monaten.

Deutsch-brasilianische Freundschaft

Feierlicher Empfang des neuen brasilianischen Botschafters durch den Führer

Berlin, 17. Juni. Nachdem die beiderseitigen diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Brasiliens in Botschaften umgewandelt worden sind, empfing heute der Führer und Reichskanzler den bisherigen brasilianischen Gesandten, Herrn José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als erster Botschafter der Vereinigten Staaten von Brasilien in Deutschland.

Der neue Botschafter wurde hierzu unter dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls von der brasilianischen Botschaft abgeholt und im Kraftwagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten“ geleitet. Die übrigen Mitglieder der Botschaft folgten in zwei weiteren Wagen.

Die militärischen Ehrenbezeugungen erwies diesmal erstmals nach Wiedererlangung der vollen Völkerhoheit des Reiches — an Stelle der bisherigen Abteilung in Zugstärke eine Ehrenkompanie mit Musik, die im Ehrenhof des Reichspräsidentenpalastes Aufstellung genommen hatte; die Kompanie präsentierte beim Eintreffen und bei der Abfahrt des Botschafters, wobei die Musik den Präsentiermarsch spielte.

An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Reichherr von Neurath, teil.

Der Botschafter Moniz de Aragao

richtete bei Ueberreichung seines erneuten Beglaubigungsschreibens an den Führer und Reichskanzler eine Rede in portugiesischer Sprache, in der er erklärte, er fühle sich besonders geehrt und glücklich, von neuem die tiefempfundene Freundschaftsgefähle zum Ausdruck bringen zu können, die sein Land dem deutschen Volke entgegenbringt, sowie die große Beachtung, die brasilianische Regierung in steigendem Maße der Entwicklung der ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Ländern schenkt. Er wisse die hohe Ehre wohl zu schätzen, der erste Botschafter Brasiliens in Deutschland zu sein; denn er wisse, daß die Erhöhung zur obersten Kategorie der diplomatischen Vertretungen ein Beweis ist für den Wert, den Brasilien wie Deutschland den gegenseitigen Beziehungen beilegen.

Der deutsche Reichskanzler

antwortete mit folgender Ansprache:

„Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien bei mir beglaubigt werden, und begrüße Sie herzlich als den ersten Botschafter Ihres Landes in Deutschland. Es erfüllt mich mit Genugtuung, feststellen zu können, daß sich die Beziehungen zwischen unseren Ländern auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gut gestaltet haben und daß sich insbesondere der Warenaustausch zwischen unseren beiden Staaten in den letzten Jahren in steigendem Maße günstig entwickelt hat. Es ist mein und der Reichsregierung lebhafter Wunsch, die mannigfachen Verbindungen, die zwischen unseren Ländern von altersher bestehen und die in der bedeutenden Zahl deutschstämmiger Bürger Brasiliens ein wertvolles Bindeglied besitzen, weiter zu fördern und zum Nutzen beider Völker auszubauen. Mit Befriedigung habe ich den gleichen Wunsch aus Ihren Worten entnehmen können. Die Erhebung der beiderseitigen Botschaften zu Botschaften ist ein äußeres Zeichen für das Vertrauen, in dem Brasilien und Deutschland einig sind. Sie können versichert sein, daß Sie auch weiterhin bei der Reichsregierung wie bei mir selbst größte Unterstützung bei Ihren Bemühungen finden werden, zu diesem Ziele beizutragen. Die freundlichen Wünsche, die Eure Exzellenz im Namen Ihrer Regierung für die Größe des deutschen Volkes und für mich persönlich ausgesprochen

haben, erwidere ich mit aufrichtigem Dank und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.“

Hieran schloß sich eine Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter, der ihm bei dieser Gelegenheit die diplomatischen Mitglieder seiner Botschaft vorstellte. Die Rückfahrt zur brasilianischen Botschaft erfolgte unter den gleichen Formen wie die Einfahrt zum „Haus des Reichspräsidenten“.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute ferner in der hergebrachten Weise den neuen Gesandten der Dominikanischen Republik, Herrn Alfredo Ricard D'Almeida, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Herrn Ernesto Bonetti Burgos, der als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten der Republik zurückberufen worden war, entgegenzunehmen. Im Anschluß hieran nahm der Führer und Reichskanzler den Abschiedsbesuch des einheimischen Gesandten Herrn Avel entgeg, der zum Außenminister seines Landes ernannt worden ist und in den nächsten Tagen Berlin verlassen wird.

Nach Abschluß dieser Empfänge begab sich der Führer in den Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ und schritt dort unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationallieder die Front der inzwischen wieder angetretenen Ehrenkompanie ab. Die in der Willkühlmarche versammelte zahlreiche Menge, die schon vorher bei an- und abfahrenden ausländischen Diplomaten mit Interesse begrüßt hatte, brach bei dieser Gelegenheit in härmische Kundgebungen aus, für die der Führer freundlich dankte.

Kabinett Baldwin für Sanktionsrückzug

Edens Unterhausebene gebilligt

S. D. London, 18. Juni. Die Kabinettsitzung am Mittwoch, die zur Vorbereitung der heutigen Unterhausebene dienen sollte, hat die neue Außenpolitik des Kabinetts Baldwin festgelegt. Edens Erklärung, die er heute vor dem Parlament abgegeben will, wurde gebilligt. Daraus geht hervor, daß Eden die erwartete Schwächung zur Linie Baldwins und Chamberlains vorgezogen hat.

Der Abbau der Sanktionen wird mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden sein, zumal Mussolini anscheinend die Forderung aufstellt, der Völkerbund möge sein „moralisches Urteil“, das Italien zum Rechtsbrecher stempelte, formal zurücknehmen, wovon seine aktive Mitarbeit in Genf und Montreux abhängig sei. Die britische Diplomatie hat also noch erhebliche Mühen bis zu einem brauchbaren modus vivendi mit Italien vor sich. Man ist daher in der Londoner Öffentlichkeit besonders auf die Erklärungen Edens vor dem Unterhaus gespannt, die Anhaltspunkte dafür ergeben sollen, in welcher Weise das Foreign Office diese Schwierigkeiten zu überwinden gedenkt.

Segelflug-Modell fliegt 3 1/2 Stunden

Hamburg, 17. Juni. Einen bemerkenswerten Rekord stellte das kleine Segelflug-Modell eines 14-jährigen Hamburger Schülers auf. Bei einem Wettbewerb auf der Fischbeker Heide bei Hamburg ließ der Junge sein Modell nach der gebräuchlichen Art mit Gummizug starten. In ruhigem Flug schwenkte es davon in die Höhe und verstand nach einer Viertelstunde in 1000 Metern Höhe in den Wolken. Später kam aus dem kleinen Dorf Preeg die Meldung, daß das Modell dort auf einer Wiese gelandet sei. Für die Bewältigung der 91,2 Kilometer langen Strecke hat das Modell 3 Stunden und 14 Minuten gebraucht, eine Zeit und Strecke, die alle bisher von Segelflugmodellen vollbrachten Leistungen weit übertrifft und einen neuen deutschen wie auch Weltrekord darstellt.

Die Trauung.



Oberpriester Stalin: Und so frage ich dich, Leon Stam, willst du du hier anwesende Marianne La-france zu deinem Weibe nehmen?

(Eine treffende Karikatur aus dem in Straßburg erscheinenden „Starnschiff“.)

Führer dankt

Der Führer und Reichskanzler hat Generalkonsul Dr. Thomas von Gelanden in Bangkok ernannt.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßennetz hat nunmehr auch die Autobahnstrecke Hannover—Herford zum Bau freigegeben. Damit ist jetzt die gesamte Linie Köln—Berlin und darüber hinaus die Strecke bis Frankfurt (Oder) durchgehend im Bau.

Reichsminister Dr. Frick beauftragte am Mittwoch das neue Dienstgebäude des Reichsarbeitsdienstes in Berlin. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hiert empfing den Reichsminister und geleitete ihn durch die verschiedenen Abteilungen.

Der Polizeipräsident von Berlin hat die Polizeistunde für Gast- und Schaumwirtschaften, Trinkhallen, Getränkewagen und auch für Speisewirtschaften, soweit sich diese letzteren auf Abgabe von Speiseeis einschließlich der dazu gehörigen Waffeln und Früchte zum Genuß an Ort und Stelle beschränken, aus Anlaß der Olympischen Spiele für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1936 im Bereich des Polizeibezirks Berlin aufgehoben.

Die englisch-sowjetnischen Flottenbesprechungen wurden am Mittwoch fortgesetzt. Wie verlautet, haben die Verhandlungen beträchtliche Fortschritte gemacht, so daß mit ihrem baldigen Abschluß gerechnet werden kann.

Das Eidgenössische Polizeidepartement hat dem französischen Gewerkschaftler Auhauz und anderen französischen Gewerkschaftlern, die am 17. Juni in Genf mit einer Kundgebung über die Streikbewegung in Frankreich sprechen wollten, das Reden untersagt. Der Bundesrat wiederholte, daß die Betätigung von Ausländern als politische Redner in der Schweiz unerwünscht sei.

Der Schweizer Nationalrat hat die Ratifikation des internationalen Arbeitsabkommens über die 40 Stunden-Woche mit 72 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Im Ulaß sind am Mittwoch 4 000 Bergarbeiter und 700 Angestellte der staatlichen Kaligruben in den Streik getreten und haben die Werke und das Gebäude der Hauptleitung in Wülhausen besetzt.

Der 22jährige Geldverheber Paul Fressonke, der Angehöriger der SS ist und bei der Bluttat in Wlencal bei Danzig am Samstagabend nach einer privaten Meinungsverhandlung durch Mordanschlag lebensgefährlich verletzt wurde, ist jetzt seinen erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Fressonke war der einzige Verwandte seiner Angehörigen.

Dr. Schacht in Budapest

Budapest, 17. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Mittwochmittag in einem dreimotorigen Flugzeug aus Sofia auf dem Budapest-Flyplatz Mathiasfeld ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsbankdirektor Jost und Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, Reichardt. Zu dem Empfang hatten sich auf dem Flugplatz der Präsident der ungarischen Nationalbank, Imredy, in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Gömbös, Ministerpräsident Dräger, ferner der deutsche Gesandte von Maden und mit den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und der Leiter der Budapest-Ortsgruppe der NSDAP eingefunden, die Dr. Schacht herzlich begrüßten. Während seines Aufenthaltes in Budapest, der bis Freitagmittag dauern wird, ist Dr. Schacht persönlicher Gast des ungarischen Nationalbankpräsidenten.

Hauptkassierer Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Beamtenschaft: Für Politik: Dr. Carl Reutheiser, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Kührmann, für den Heimatschutz: Reichsbankdirektor Jost und Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, Reichardt. Für den Reichsbankdirektor Jost und Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, Reichardt. Für den Reichsbankdirektor Jost und Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, Reichardt.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA. V. 1936
Zweimalige Ausgabe 12 002 Stück
davon:
Karlsruhe 8 422 Stück
Merkur-Kundschau 1 840 Stück
Aus der Ortenau 1 740 Stück
Einmalige Ausgabe 61 148 Stück
davon:
Karlsruhe 35 828 Stück
Merkur-Kundschau 13 210 Stück
Aus der Ortenau 12 110 Stück

Gesamtanfrage: 73 150 Stück

Sermann Jung:

Geschändete Jugend

Die Geschichte eines Vagabundkindes aus dem Wolgalande

Copyright by Rudolf Wolbrandt, Berlin

5. Fortsetzung

Dann hörte ich viele Schritte durchs Haus poltern, später rohes Lachen. Dann fiel auch noch einmal ein Schuß. Kommandostimmen wurden laut. Die Türen schlugen, und dann rittelte einer an der Kellertür.

Zwei Mann kamen mit einer Laterne herunter. Ich lag menschenförmig in einer Koffenecke und stellte mich schlafend. Sie gingen an mir vorbei, suchten im Dämmerlicht und gerieten dann an den Wein. Ein Freuden-schrei durchschallte den Keller. Flaschenhälbe wurden gegen die Wände geschlagen, dann hörte man das gluckende Geräusch der beiden Trinker.

So ging das eine Weile weiter. Ich hörte sie schmauchen und schlürfen und schlöß daraus, daß sie auch Speerräte bei sich hatten. Ich konnte aber nicht sehen, wer die beiden Männer waren. Dann kamen neue Schritte die Treppe hinunter. Drei, vier Mann, — liefen an mir vorbei und begrüßten ihre Kumpane mit lautem Hallo, und nun begann ein Saufgelage, das kein Ende nehmen wollte. Als der Wein ihnen das Gehirn umnebelt hatte, sangen sie wilde Lieder. Ich hatte die Worte noch nie gehört, aber ich fühlte, daß es etwas sehr Unanständiges sein mußte, was sie taten, denn die Kumpane, die den Hehrain wiederholten, schlugen eine teuflische Lache an. Ich hörte etwa drei Stunden in meinem Verstand ge-lagert. Er mußte wohl schon betrunken sein, denn er lachte immer vor sich hin, und dieses blöde Gelächter wurde zu einem verhaltenen Gefächel. Der letzte hatte ein Weiß bei sich. Das würdige Paar wurde mit einem frenetischen Gebrüll empfangen. Diesen Augenblick benutzte ich, um zu entfliehen. Vielleicht war das Haus oben jetzt leer. Vielleicht waren meine Lehrer geflüchtet. Ich hatte über-dies Hunger und Durst. Und oben lag noch meine Reise-gehrung.

Ganz leise schlich ich die Treppe hinauf, öffnete die Tür und schick gegen einen weichen Gegenstand. Als ich hinter die Tür blickte, lag die Leiche des Hausstatellans vor mir. Ich rührte ihn an, aber er nicht doch noch leben-dig wäre. Aber nein, er war schon heiß. Was schauderte. Ich ging zurück noch niemals eine Leiche gesehen. Ich ging durch alle Zimmer, forschte und stellte fest, daß nie-mand mehr im Hause war. Ich dachte nach: „Wer konnte dieses Haus am hellen Tage überfallen haben? Sicher eine Räuberbande. Aber hatte der Lehrer nicht vor weni-gen Stunden von Unruhen gesprochen? Woher waren aber die Freunde dieses Hauses gekommen? Woher kann-ten sie überhaupt diesen stillen Ort, der doch sonst das ganze Jahr über von niemand besucht wurde. Höchstens, daß ein paar Geschäftslente ihre Waren anboten.“

Auch im ersten und zweiten Stock war alles leer. Im Büro standen die Schubladen offen, und im Geldschrank lagte ein großes Poch. Hier hatten sie nach Schätzen ge-sucht und wahrscheinlich nichts gefunden. Auch die Pülken-ge am Schreibtisch zeigten große Löcher. Die Räuber hatten sie in ihrer Wut über den negativen Erfolg ihres Besuchs eingetreten.

Oben in der Wohnung des Kassellans schellte ich. Er mochte unter dem Dach. Die Frau mußte doch da sein. Ich mußte dreimal schellen, ehe Schritte laut wurden. Eine Frau erschien. Ich kannte sie kaum wieder. Konnte ich ein Mensch in wenigen Stunden so verändern? Das Gesicht blühte, verstrahlte, die Haare wirr und zer-sauft. Um den linken Arm trug sie einen Verband. Ihre Stimme war nur noch ein Flüstern: „Haben sie dich am Leben gelassen?“

Ich nickte. Dann ließ sie mich eintreten. Daß ich so schwarz war wie ein Kaminspinner, schien sie garnicht zu bemerken, denn sie erwähnte es nicht einmal. Jeder an-dere Bekannte hätte sich über mein Aussehen gewundert. Die Frau zog mich in ihre Wohnung. Von ihrem Mann sprach sie nicht. Wachte sie es noch nicht, daß er tot war? Ich konnte nicht fragen. Da bog sie sich ganz dicht zu mir herüber — sie war zwei Köpfe größer als ich — und legte mir brennenden Augen: „Dreh ihnen im Keller den Gashahn auf, dann haben sie ihren Lohn.“

Ja, sie wußte es, daß ihr Mann ein Opfer geworden war. Aber warum sollte ich den Gashahn öffnen? Was fragte? Was die Frau von mir verlangte, war das nicht klar? Sie schien meine Gedanken zu erraten, denn sie war wie eine Schererin fort: „Ja, du mußt es tun, für mehr helles Aussehen, denn jetzt kommen sie. Keiner ist so hell wie du und ich nicht, du kannst das besser als ich. Ich will nicht noch einmal von ihnen durchs Haus ge-dacht werden. Hier — sie zeigte auf einen Revolver — aber du bist klein, dich sieht man nicht und sie werden es auch nicht wissen, was der große Gashahn zu bedeuten hat.“

Nun wußte ich immer noch nicht, worauf die Frau hinaus wollte. Wer waren die Männer, die hier gehauft hatten? Konnte man nicht die Polizei rufen?

Ich starrte die Frau hilflos an. Was mußte sie ge-schehen haben, daß sie durch mich ein halbes Duzend Men-ner wie ein sanfter Engel erschienen. Für jeden hatte sie ein gutes Wort, einen besonderen Vederbissen gebabt, wenn Unterdrücktheit war.

Sie mochte meine Gedanken erraten. Sie setzte sich auf einen Stuhl und zog mich heran: „Du wunderst dich, mein

Schönen“, sagte sie so kalt, daß es mir ins Herz schnitt, „aber nun ist alles vorbei, und wenn du noch einmal nach Hause gehen willst, dann sei vorsichtig. Zieh dir Lumpen an. Gute Kleider werden sie dir vom Leib reißen und dich solange schlagen und treten, bis du keinen Laut mehr von dir gibst. Denn du bist ja ein Herrenjüngling, ein Kula-fensjüngling. Und auch haben die Roten auf dem Sirich. Daß du es weißt, die Roten sind in der Stadt seit gestern nachmittag. Sie werden auch deine Pjotr und dein schönes Gespann erwischt haben. Brauchst nicht mehr auf ihn zu warten.“

Mit welcher zynischen Offenheit sie das alles sagte. Als sei in den wenigen Stunden eine Welt aus ihr gewor-den.

„Jetzt gehst du . . .“ sie erhob sich, brachte mich in einen andern Raum und zeigte auf einen Duffen Lumpen und alte Schuhe. „Da, zieh das an, das wird dir helfen.“ Und ehe ich noch ein Wort erwidern konnte, war sie verschwun-den, hatte die Tür hinter sich zugezogen und der Schlüssel freiließ im Schloß. Ich war allein, mütterleckenallein mit diesen Lumpen und der roten Herde im Keller.

Roten Herde? Während ich mechanisch mir meinen gu-ten Anzug auszog und in die Lumpen schlüpfte, dachte ich über die Worte nach. Wer waren diese Roten eigentlich? Man hatte dabeim oft von ihnen gesprochen und auch von der Möglichkeit, daß sie ganz aus Rußland kommen wür-den. Aber die meisten unter den Deutschstämmigen glaub-ten immer noch, daß die Weißen zurückkehren würden. Und dann hatten sie sich getrennt, was wohl besser sei für uns.

Die einen meinten, es sei gut, wenn die Roten blieben. Dann käme endlich einmal Ruhe und Ordnung ins Land, denn die wüßten schon, was sie wollten. Dann käme auch die rote Herrschaft über die rektliche Welt: Ein Volk, eine Menschheit auf der ganzen Welt! Sie sahen gar nicht übel aus, wenn sie bei uns auf dem Hof saßen und sich mit uns an den Tisch setzten und uns ihre Idee auseinandersetzten. Ganz ruhig und gefittet hockten sie da, tranken ihre Wodka und verschwanden wieder und am nächsten Morgen prangte draußen ein Plakat, das uns wegen seiner schrei-enden Brutalität so erschreckte. So ganz in Blut getaucht: Menschen, die sich gegenseitig abschlachten. Und am Ende stand der rote Arbeiter da mit einem langen Messer und der Kapitalist mit dem dicken Bauch und den fetten Waden und der Kope neben ihm, aber es fehlten ihnen die Köpfe. Da rissen wir das Plakat ab. Am andern Tage kam einer und sagte, wer die Plakate abgerissen habe, der komme demnächst an den Galgen, der sei ein Feind der roten Revo-lution. Da fielen auch jene um, die bisher auf der Seite der Roten gestanden hatten. Denn anfangs hatten die ro-ten Rundschafter nur von der Großzügigkeit der roten Herrschaft geredet und von dem Land, das sie den Bauern schenken wollten. Es sollte überall eitel Wohlstand sein. Nur die Großgrundbesitzer sollten daran glauben, die ihre Günde knuteten und die ihr Geld in den Städten ver-pragten. Nun ja, sagten wir uns, das ist nicht ganz falsch. Es ist manig bitteres Unrecht in Rußland geschehen unter Väterchen Zar und Gewalt gebürt Gewalt. Unter solchen Gesprächen hatten wir weiter gearbeitet. Das Geld auf der Bank, das der Vater für mich und meine Zukunft zu-recht gelegt hatte, ging verloren. Die Inflation zehrte es auf. Aber der Vater war ein schlauer Mann gewesen. Er hatte rechtzeitig den größten Teil abgehoben und dafür Gold gekauft, richtiges reines Gold, wie man es im Ural findet. Und er sagte, daß dieses Gold heute mehr wert sei als alles Geld auf der Bank.

Und nun sollte die rote Herrschaft auch unsere Stadt ergriffen haben und unser Land? Ein schöner Anfang! Aber hatte ich deshalb das Recht, sechs Menschen zu ver-giften? Ich konnte sie doch gar nicht, wußte nichts von ihnen. Und so beschloß ich, den Befehl der Frau nicht aus-zuführen.

Geht fort, besah ich mich im Spiegel. Ich war ein richtiges Bettelkind, kein Herrenjüngling mehr. Die Mäntel hatte mir Spaß gemacht. Der Kohlenruß lag noch auf meinem Gesicht, und niemand würde sich an mir vergreifen. Meine guten Sachen rollte ich zusammen und machte ein Paket davon. So schlich ich die Treppe hinun-ter, immer in der Angst, die Frau des Kassellans könnte mich noch einmal an ihren schauerlichen Auftrag erinnern.

An Hermann Hurler

Von Friedrich Ratz (1926)

Hurler, scharf wie Schwerthieb ist der Name.
Hermann: faßlich, deutsch, ein männlich Her-
Ducker nicht und Schweiger, besserer Zukunft Same,
In's Gesicht der Zeit die steile Treppe.

Sucher, Kämpfer, Känder und Ermahner,
Keiner rang so tief mit Gott wie Du.
Hasser, Achter, Uehermensch — Erahner,
Manchen Mannes Sinnen fiel Dir zu.

Mächten auch Helaten Dein Gestirne
Stürzen in die unheilvolle Nacht,
Sieghaft glänzend auf dem höchsten Firne
wächst sein Strahlenschein zu neuer Pracht.

Ich hatte in diesem Augenblick mehr Angst vor ihr als als vor den Roten.

Erst wäre ich über den Toten gefallen, der immer noch vor der Kellertür lag. Ich ging nicht durch den ähneren Eingang, sondern durch den Park und kletterte dort an einer Stelle über die Mauer, an der eine stille Gasse vor-geführt. Es war so stockdunkel. Die Laternen brannten nicht. So tastete ich mich an der Mauer entlang, bis ich mich an die Dunkelheit gewöhnt hatte, denn der Himmel war sternklar und langsam kam der Mond herauf. Es war still in den Straßen. Von Aufruhr oder Wut und Plünderung keine Spur. Nur einmal sah ich, wie aus einem Fenster ein Ballen auf die Straße geschleudert wurde. Ich machte einen großen Bogen um die Mauer und lief, was ich laufen konnte, denn hinter mir erscholl Ge-schrei. Schiffe krachten durch die stille Nacht, und dann war wieder alles still. (Fortsetzung folgt.)

Jimmelmanns Tod

Zum 18. Juni, dem 20. Todestag des „Adlers von Lille“, veröffentlicht von seinem Bruder

Am 18. Juni 1916 fand Max Jimmelmann den Hel-den-tod, nachdem er 18 Monate lang allein in seinem Ab-schnitt die absolute Luftbeherrschung behauptet hatte. Die englischen Flieger, denen er so große Verluste beibrachte, haben ihm den Ehrennamen „Der Adler von Lille“ gege-ben, unter dem er, der Erste aus dem Dreieckstrin Jim-melmann-Boelde-Richtofen, der unbefestigt fürs Vaterland farb, in die Geschichte eingegangen ist. Sein Name hat auch in den trüben Nachkriegsjahren, als Selbentum nicht hoch im Kurs stand, immer seinen guten Klang behalten. Das neue Deutschland aber hat Gelegenheit genommen, einem der ersten Geschwader der neuen Reichsluftwaffe seinen Namen zu geben, der zu höchster fliegerischer Lei-stung und zu größter menschlicher Tugend verpflichtet. Der Tod des „Adlers von Lille“ hat zu manchen unbe-weisbaren Vermutungen Veranlassung gegeben. Wir be-grüßen es deshalb, daß der Bruder des Helben, der selbst Kriegslieger war, mit den nachstehenden, seinem Buche „Jimmelmann, der Adler von Lille“ entnommenen Aus-führungen allen Gerüchten ein Ende machte.

Die ersten Kämpfe am letzten Tag

Mit tief ziehenden Wolken brach der 18. Juni an, doch gegen Mittag klarte es auf, und die Sonne brach sich Bahn. Die letzten Wolkeneben vor sich herjagend. Aber es wird 5 Uhr nachmittags, als die Meldung von feindlichen Fliegern in Sicht durchgegeben wird. Ein Ge-schwader von 8 Engländern hat, von Arras kommend, offenbar die Absicht, dem Gebiete der 6. Armee einen Bes-uch abzustatten. Mein Bruder steigt mit drei seiner Fokkerflieger auf, um sie würdig zu empfangen.

Als das Geschwader auf seinem Wege nach St. Quentin die Fokkerflieger entdeckt, biegt es nach der Front ab. Es gelingt, das Geschwader noch kurz vor der Front zu fassen. In der nachfolgenden Herumballerei zogen es die Engländer vor, sich durch gegenseitige Unterdrückung die Fokker möglichst vom Balke zu halten und so die rettende Linie zu erreichen. Nur meinem Bruder gelang es, eines der feindlichen Flugzeuge nach heiligem Luftkampf zum Heruntergehen in feinem Gleitflug zu zwingen, und nach späterer Mitteilung des H.A.K. Gréville ist der Eng-länder bei Bucquoy gelandet.

Während in der Ferne die Engländer als sieben schwarze Punkte tief unten in den Wobendunst eintauchen, stehen hoch oben die vier Fokker geordnet die Frontlinie entlang und dann, da kein fremder Vogel die Ruhe des Abmittes mehr stört, dem Helmatfahen zu. Einer nach dem anderen kippt nach unten und verliert sich im violetten Gedrödel der Dunstfahen über der Erde. Einsam zieht allein der „Adler von Lille“ noch seine Kreise, als könnte er sich von dem strahlenden Blau sonnenübergossener Höhe nicht mehr trennen. In weiter Ferne über der Milch des Sonnenglühes auftauchende Watterbüchse deutscher Fla-wölken reiferigen eine nochmalige Nachschau zur Front. Drei Wiffers schaukelten gemächlich über La Basse, und die letzten Patronen, die zu ihnen hinüber-sprigen, beschleunigen wohl ihre zweifellos weisse Absicht, sich zurückzuziehen.

Doch nun heißt es Abschied nehmen von der Höhe und von der strahlenden Sonne, denn fast zwei Stunden Flug-zeit: da kann nicht mehr viel Benzin vorhanden sein! In fauberen Spiralen wird die Erde heraneigehraubt und dann gefelst sich mit einem kleinen Popier der 6. Fokker

zu seinen schon wieder tadellos ausgerichtet dastehenden fünf Kameraden.

Nun wird die nach einem Flugtage übliche Kritik ab-gehalten, und dann geht, soweit man nicht zu Leutnant Mulzers Abend-Startbereitschaft gehört, heimwärts.

Der letzte Flug und noch ein Sieg

Man sieht noch nicht lange zu Tisch, da kommt die Mel-dung, daß 7 Engländer bei Sallanmesies über die Front kommen, dann die Meldung, daß Leutnant Mulzer und Oberreichler mit der Lebermacht bereits im schweren Kampfe liegen. Schnell ist das Auto befestigt, und gerade als der dritte Fokker hochgeht, kommt mein Bruder mit dem kleinen Heineemann auf dem Plage an. Doch der 100-PS-Fokker ist noch nicht startbereit; im Luftkampfe des Nachmittags sind einige Spieren zerbrochen worden, die Flächen sind aufgeschlitten und die Reparatur noch nicht beendet. Ein zaudernder Blick fliegt zu Heineemann, — nein, er soll seinen 100er-Fokker selbst fliegen, der 100-PS-Reservefokker wird schließlich heute seine Schuldigkeit tun! Heineemann harrt und schließlich, kurz nach 10 Uhr, als letzter, Bruder Max. — Deutlich ist jetzt über Lens ein tolles Plakfeuer zu sehen, also darauf zu. Ueber Lens sind 2000 Meter erreicht, jetzt an der Front kehrt und wieder auf Douai zu. Vor sich, aber etwa 500 Meter höher, sieht er die sieben Engländer und seine vier Fokker-flieger. Nordöstlich beschäftigen sich zwei Fokker mit einer Gruppe von vier Engländern, während etwa über Heini-ardard sich jochen zwei Fokker ansiedeln, die andere Gruppe von drei Engländern anzugreifen. In diese Gruppe von fünf Flugzeugen funkten jedoch noch immer die deutschen Fliegerabwehrschiffe äuerst heftig hinein, ganz augenscheinlich in der Annahme, daß die Fokker die Höhe der Feinde noch nicht erreicht hätten. In die Gruppe, die sich nun im Kurvenkampfe befindet, herangekommen, schießt er eine weisse Sternchen-Leucht-Patrone ab, das be-kannte Zeichen, daß die Artillerie wegen Gefährdung deut-scher Flugzeuge das Feuer einstellen soll, überhöht in einer weiten Schleiße auszuholen die Gegner und stößt dann auf einen der Engländer hinaus. Dauerfeuer aus beiden Köpfen veranlaßt den Wiffers stark drückend der Front anzustreben. Aus der nordöstlichen Gruppe lösen sich jetzt zwei Flugzeuge: ein Wiffers, der, um seinen Kameraden zu entlasten, auf den neu angreifenden Fokker hinabstehen will und kurz darauf ein Fokker (St. Mulzer). Die Fokkerflieger Wim. Presh und Uffs. Heineemann aber glauben ihrem im Kampf verbliebenen Staffelführer durch den von oben herabstohenden Wiffers in Gefahr, lösen sich von ihren Gegnern. Presh gelingt es, diesen neuen Gegner zu binden, so daß sein Staffelführer seinen Gegen-über unbelästigt bearbeiten kann. Heineemann aber schwebt in diesem Augenblick unbelästigt über dem Gansen und be-obachtet nun folgendes: Während Presh sich mit dem neuen Wiffers herumfickelt, geht sein Staffelführer auf kürzeste Entfernung an seinen Engländer heran, der nach wenigen Sekunden teil nach unten absinkt. Er sieht, wie Jimmelmann den steilen Gleitflug des Engländers von seiner Höhe aus beobachtend begleitet. Jetzt schießt ein Fokker an Jimmelmann vorbei in die Tiefe hinter dem Wiffers her. Es war St. Mulzer, der wegen Benzinman-gel an Landung denken mußte und so den Wiffers mit zur Erde begleitete, um ein etwaiges Entkommen über die Front zu verhindern; der Engländer setzte seinen Wif-



Wiffers (R.)

fers unbeschädigt auf eine Wiese dicht bei Lens. Mein Bruder hatte sein letztes Opfer aufgetragen, wie zahl-reiche Treffer im Apparat bewiesen. Der Führer war an der Schulter getroffen, und starker Blutverlust hatte ihn zu schnellster Landung veranlaßt.

Heineemann aber sieht weiter, wie sein Staffelführer, da er sein Opfer in der Döbn eines anderen Fokker sieht, sich den zurückgebliebenen Engländern zuwendet, die Ent-fernung von etwa 100 Metern bis zum nächsten Engländer zum Steigen benützend. Da bäumt sich plötzlich Jimmel-manns Fokker auf, geht über den sinken Flügel nach un-ten, richtet sich wieder auf, und stellt mit eigentümlich wippenber Bewegung des Schwanzteiles geradens.

Jetzt aber mußte sich Heineemann den Feinden wieder zuwenden, denn 3 Wiffers stürzten sich auf Presh, der immer noch mit einem Engländer im Kampfe lag. So hat er das Ende seines Staffelführers nicht mit ansehen müssen.

Augenzeugen von der Erde aus aber berichten, nach den auch von der Erde aus deutlich wahrgenommenen Schwankungen trennte sich plötzlich der hintere Teil des Kampfes mit den Feuerfläden vom Vorderteil. Der Vorderteil mit dem Führer aber taft wie ein Stein mit unheimlich peffendem Geräusch in die Tiefe, wobei die Tragflächen wie die Blätter eines Kartenhaukes nach oben zusammenklagen und sich vom übrigen lösen. Mit dumpfem Aufschlag beendet der Rumpf mit Motor und Führer seinen Absturz aus 2000 Meter Höhe.

Man öffnet dem Toten den Leberrod, man findet den „Pour le mérite“ . . . in der Wäse das Monogramm: W. J. . . . „Jimmelmann“!

Copyright 1934 by A. F. Koebler, GmbS, Verlag, Leipzig

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur

Helenenquelle

Bel Nieren-, Blasen- u. Frauenleiden, Harn-säure, Eiwels, Zucker. Frequenz 1935: 22300

Schriften durch die Niederlage in Karlsruhe in Baden
Bahr & Bassler Zirkel 30, Tel. 255, und die
Kurverwaltung Bad Wildungen.

Das badische Land

Der Führer grüßt die Gelben Dragoner

Bruchsal, 17. Juni. Die ehemaligen Gelben Dragoner landeten anlässlich ihres Regimentstages an den Führer ein Dank- und Begrüßungstelegramm, worin sie ihrer Verbundenheit mit dem Führer als Kamerad des großen Krieges Ausdruck gaben und ihm unverbrüchliche Treue gelobten. Darauf ist folgendes Antworttelegramm des Führers eingegangen:
„Den in ihrer alten Garnisonstadt Bruchsal versammelten ehemaligen Angehörigen des 21. Dragonerregiments danke ich für ihre Grüße, die ich in kameradschaftlicher Gesinnung herzlich erwidere.“

Gedenkfest am Hufarrendental in Wiesental

Wiesental, 17. Juni. Zu einer eindrucksvollen Feier zur Erinnerung daran, die am 20. Juni 1849 in treuer Pflichterfüllung für Ruhe und Ordnung im Kampf gegen Aufständische ihr Leben lassen mußten, hatten sich am vergangenen Sonntagvormittag die Vertreter des Verbandes ehemaliger Hufaren, insbesondere der badischen Kameradschaft mit dem Sitz Karlsruhe eingefunden. Unter Vorantritt des Spielmannszuges und des Musikvereins marschierten die Teilnehmer, die sich aus Vertretern der Gemeinde, den Politischen Leitern, der SA und der NSDAP sowie der dem Hufarrendental angehörenden militärischen Vereine zusammenschlossen, zum Gedenkfest am auf dem Adolf-Hitler-Platz. Oberleutnant Weiss hielt die Ansprache, die dem ehrenden Gedächtnis der gefallenen Hufarenkameraden gewidmet war. Nach der Feier versammelten sich die Teilnehmer im Parkhof „Zum Ritter“. Dort brachte Kamerad Gabel als Führer der Kameradschaft seinen Dank für die würdige Vorbereitung und Durchführung der Feier zum Ausdruck. In Anerkennung der Pflege des Denkmals durch die Gemeinde und als Zeichen lebendiger Verbindung zwischen Gemeinde und der Kameradschaft ehemaliger Hufaren wurde Bürgermeister und Ortsgruppenleiter P. Wagner zum Ehrenmitglied der Kameradschaft ernannt.

Der Kultusminister dankt

Karlsruhe, 17. Juni. Die Firma Rab & Klumpp AG in Gernsbach hat in erfreulicher Weise das Holz für die Tribüne, die aus Anlaß der Freilichtaufführungen des „Türkenlouis“ im Schlosshof in Rastatt aufgestellt wurde, dem Badischen Staatstheater in Karlsruhe kostenlos überlassen.
Der Minister des Kultus und Unterrichts hat der Firma für dieses dem Staatstheater und zugleich der staatlichen Kulturspflege wiederum bewiesene Entgegenkommen seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

Zunahme des Heidelberger Fremdenverkehrs

Heidelberg, 17. Juni. Im Monat Mai ist eine erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs in Heidelberg zu verzeichnen. Nach den Feststellungen der hiesigen statistischen Abteilung beträgt die Zahl der im Mai 1936 in Heidelberg neu angekommenen Fremden 21.108 gegen 15.339 im gleichen Monat des Vorjahres; davon waren 3376 gegen 2407 aus dem Ausland. Die Gesamtzahl der Besucher ist also im Mai um 37 Prozent, die der Ausländer sogar um 40 Prozent gestiegen. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen dieser Fremden wurde auf Grund von Teilergebnissen auf 38.697 errechnet, d. h. im Durchschnitt 1,8.
Von den 3376 Ausländern kamen aus England 947, Holland 379, Schweiz 377, Vereinigte Staaten von Nordamerika 331, Dänemark 255, Schweden 169, Australien 143, Frankreich 130, Belgien 101, Ungarn 99, Tschechoslowakei 86, Norwegen 74, Polen 44, Dänzig 39, Afrika 27, Italien 27, Mittelamerika 21, Ungarn 20 ujm.
Bis Ende Mai übernachteten in diesem Jahre 54.595 (1935: 46.562) Fremde in Heidelberg; davon kamen aus Deutschland 47.373 (40.988) und aus dem Ausland 7222 (7579).
Die Steigerung des Heidelberger Fremdenverkehrs beträgt demnach 17 Prozent gegenüber 1935, der Anteil der Ausländer ist sogar um 30 Prozent gewachsen.

Ein neuer Segelfluggestaltung

Redargemünd, 17. Juni. Unter Beteiligung sämtlicher NS-Organisationen und der Fliegerführer Mannheim und Heidelberg wurde hier der Kauf eines Segelfluggestaltung „Mini Moa“ vollzogen, das einen ganz neuen Konstruktionsstyp darstellt. Der Luftseglar erhält den Namen „Stadt Redargemünd“. Von dieser Maschine sind zwei Fluglehrer Lehrgangsmittel, beachtliche Leistungen zu erwarten. Sie hat 18,50 Meter Flügelspannweite und ist mit dem sog. Knickflügel ausgestattet. Der neue Segler soll nach Aussage des Segelfliegers Kraft sämtliche bisherigen deutschen Segelfluggestaltung hinsichtlich Leistungsfähigkeit und Wendigkeit übertreffen. — Der Eigentümer, Lehrgang, wird noch in diesem Sommer eine Auslandsfahrt antreten, die ihn zunächst nach Ungarn führt.

Für Freiheit und Frieden

Gaunondendfeier der NSDAP am Samstag, den 20. Juni

Es ist nun ein Jahr vergangen, seit die Feiertätte „Heiliger Berg“ bei Heidelberg ihrer Bestimmung übergeben wurde. Damals wurde die Gaunondendfeier der NSDAP zum Anlaß der Einweihungsfeier genommen. Wir erinnern uns noch an die Feiertunden, als zum ersten Male die gewaltige Feiertätte von Zehntausenden Volksgenossen besucht war. Zehntausende nahmen an dem gigantischen Werk, das hier mit dem neuen Gestaltungswillen der nationalsozialistischen Bewegung geschaffen wurde, an der nächsten Feier teil. Noch glauben wir das Anrischen und Flattern der einmarschierenden Fahnen zu hören, vor unserem geistigen Auge lobt noch einmal die Flamme empor. Jeder Teilnehmer schied von der heiligen Stätte, tief innerlich ergriffen von dem einzigartigen Erlebnis. Die Sonnenwende hätte keinen würdigeren Rahmen erhalten können, als die Feiertätte „Heiliger Berg.“

Es war daher nur verständlich, wenn diese Feiertätte zur Stätte der alljährlichen Gaunondendfeier der NSDAP erhoben wurde. So werden wir auch in diesem Jahre wieder Zeugen tiefer Feiertunden sein dürfen. In Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters wird die Bewegung unseres Gau'es sich wieder in nächster Stunde am 20. Juni 1936 zusammenschließen. Unter der Parole: „Für Freiheit und Frieden“ wird das uralte völkische Brauchtum erneut zum Leben erweckt werden, das unter den Jahren des Verfalls verschüttet zu werden drohte.

Der Reichsarbeitsdienst gestaltet die Feier

Diesmal wird es der Reichsarbeitsdienst sein, der die nächste Feiertunde gestaltet. In Anerkennung der großen Verdienste, die aus dem Willen des jungen schaffenden Deutschlands heraus geboren wurden, umtabt werden.

Es ist ein Verdienst des Gauarbeitsführers, Oberstarbeitsführer P. Gelff, daß viele Schwierigkeiten

beim Bau der Feiertätte überwunden werden konnten. Seine großzügige und beispielhafte Initiative ermöglicht auch in diesem Jahre wieder, daß neben der Partei die Männer des Arbeitsdienstes Träger der Gaunondendfeier sein können, gleichsam als Symbol des unzerbrechlichen Willens der wiedererwachten Nation.

Über 1.000 Arbeitsdienstmänner kommen mit Sonderzügen nach Heidelberg, um den Marsch auf den „Heiligen Berg“ anzutreten.

Zehntausende Volksgenossen werden wiederum gemeinsam teilnehmen, in ihren Herzen wird der Flammenspruch aufleben, sie werden ihn weitertragen und ihre Lippen werden bekennen:

Alle Klammern ist losender Kampf,
leuchtender Sieg und wärmender Friede.

Über die Feier selbst teilt die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit, daß der Reichsarbeitsdienst einen

Großstaffellauf vom Bodensee bis Heidelberg

durchführt. Sechs Arbeitsdienstgruppen sind mit der Durchführung dieses Staffellaufes beauftragt. Jede Gruppe wird eine Urkunde, in welcher die kameradschaftliche Verbundenheit zum Ausdruck kommt, überbringen. Der letzte Teil der Staffel wird von je einem Gruppenvertreter, also von 6 Führern, geleitet. Auf der Feiertätte werden dann die Urkunden vor den gesamten Volksgenossen zur Verteilung kommen.

In den Städten Konstanz, Freiburg, Offenburg, Karlsruhe und Bruchsal, wird die Uebergabe der Staffeln mit einer kurzen Feier erfolgen.

So wird auch in diesem Jahre die Gaunondendfeier der NSDAP ein gewaltiges Bekenntnis werden zur völkischen Kraft, zur Reinhaltung unseres Blutes, sowie zu Freiheit und Friede!

Kleine badische Rundschau

Baden-Baden, 17. Juni. (Fremdenverkehr.) Die Bäderstadt zählte im Monat Mai d. J. insgesamt 15.017 Besucher, das sind 33,1 Prozent mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Auf Ausländer entfallen 2.990 Besucher (im Mai 1935 waren es 1.673). Vom 1. Januar bis 31. Mai 1936 betrug die Gesamtbesucherzahl 39.556, darunter 5.594 Ausländer (im Vorjahr wurden in diesem Zeitraum 34.080 Besucher 5.198 Ausländern gezählt).

Bad Peterstal, 17. Juni. (Vom eigenen Hof.) Von seinem eigenen Hofe und Hofe angefallen. Der fröhliche Mann wurde von seinem eigenen Hofe und Hofe angefallen und schwer verletzt. Der fröhliche Mann wurde von dem Tier so übel suertrötet, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war.

Bad Peterstal, 17. Juni. (Kriegerdenkmal.) Am nächsten Sonntag wird das neueste Kriegerdenkmal der Badgemeinde Peterstal eingeweiht. Gleichzeitig feiert die Kriegerkameradschaft die Feier ihres 35-jährigen Bestehens. Zu den Feiertlichkeiten hat auch Ministerpräsident Köhler sein Erscheinen zugesagt und wird die Feiertrede halten.

Hornberg, 17. Juni. (Im Sägewerk tödlich.) Der 30-jährige Karl Heidig aus Gutach verunglückte im Sägewerk so schwer, daß er im Hornberger Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Eintrichingen, 17. Juni. (Jugendlicher Knabe.) Ein 15-jähriger Knabe wurde bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt. Der Knabe wurde bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt. Der Knabe wurde bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt.

Freiburg, 17. Juni. (Seinen Verletzungen.) In der 40-jährigen Stadtarbeiterin Adolf Weiner von hier, der am Freitagmorgen bei Denzlingen mit dem von ihm geführten Kraftwagen gegen einen Baum gefahren und dabei schwer verletzt worden war.

Stodach, 17. Juni. (Unfall in einer Gießerei.) In einer hiesigen Gießerei war ein Arbeiter mit dem Schmelzen von Eisen beschäftigt, als er die Flamme mit dem glühenden Erz fallen ließ. Das herumpritzende flüssige Eisen verurteilte dem Arbeiter und einem ande-

ren Arbeiterkameraden schwere Brandverletzungen an den Füßen, Beinen und an der Brust, so daß beide ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Brennet-Deslingen, 17. Juni. (Die gefährliche Straßenzuengung.) Die Straßenzuengung beim Bahnhofs zum „Aren“ in Brennet fordert immer wieder neue Unglücksfälle. Der auf dem Fahrrad befindliche Arbeiter Josef Matt aus Wallbach stieß beim Ueberfahren der Kreuzung mit einem Lastauto aus Wehr zusammen. Matt mußte sofort mit erheblichen Kopfverletzungen ins Säckinger Spital überführt werden.

Büdingen am Rhein, 17. Juni. (Mit Wirkung.) Am 15. Juni 1936 wurde durch den Gauleiter der Stützpunkt Büdingen zur Ortsgruppe erhoben. Am 14. Juni wurde anlässlich des Appells der Pol. Leiter des Kreises Konstanz in Singen der Ortsgruppe Büdingen durch Gauorganisationsleiter Kramer eine Fahne übergeben.

Konstanz, 17. Juni. (Bei Baden ertrunken.) Der Bodensee hat am Dienstag sein erstes Badeopfer in diesem Jahre gefordert. Der in den 40er Jahren lebende Löwenwirt Braig aus dem benachbarten Schweizerischen Kreuzlingen war mit einem Boot auf den See hinausgefahren und hatte, als er sich ins Wasser begeben wollte, einen Herzschlag erlitten. Die Leiche konnte im Laufe des Dienstagnachmittags geborgen werden.

Kobolzhell, 17. Juni. (Unter den Zug gefahren.) Der städtische Angestellte Josef Döfer fiel bei dem Versuch, aus einem fahrenden Zug abzuspringen, zwischen Bahnsteig und Wagen, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde. Döfer hatte Güte in den Zug gebracht und die Abfahrt des Zuges zu spät bemerkt.

Ueberlingen, 17. Juni. (Trachtenfest.) In einer nochmaligen Bepfropfung wurde das geplante Trachtenfest endgültig auf den 27. und 28. Juni festgelegt. Auf Grund der bisherigen Anmeldungen von etwa 400 Trachtenträgerinnen und -Träger wurde die Abhaltung gut gesehen, wobei die Stadtverwaltung sich entschloß, für einen etwaigen Ausfall in bestimmter Höhe aufzukommen. Außer den Trachtengruppen des Bezirks Ueberlingen erwartet man eine Teilnahme von Trachten aus ganz Baden.

Rheinfahrt mit AdS

Am kommenden Sonntag, 21. Juni, führt die NSG „Kraft durch Freude“ eine Rheinfahrt durch. Die Abfahrt erfolgt um 6.15 Uhr ab Karlsruhe-Hauptbahnhof. Ankunft in Bingen gegen 9.30 Uhr. Von hier aus Sonderfahrt mit dem Dampfer nach Koblenz. Ankunft dort gegen 16 Uhr. Bahnfahrt ab Rüdelsheim um 19.30 Uhr, Ankunft in Karlsruhe-Hauptbahnhof 23.00 Uhr. Das Mittagessen wird auf dem Schiff eingenommen. Fahrpreis einschließlich Bahnfahrt, Mittagessen und Dampferfahrt nur 6.80 RM. Anmeldungen sind sofort an die Kreisdienststelle Karlsruhe, Kaiserstraße 148, abzugeben.

Konstanz wird wieder Flugstation

Konstanz, 17. Juni. Nach einer Mitteilung, die auf der in Konstanz abgehaltenen Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen Flughäfen e. V. gemacht wurde, soll Konstanz voraussichtlich im nächsten Jahr wieder dem täglichen Flugverkehr angegeschlossen werden.

Kreisbauernschaft Ueberlingen zusammengelegt

Ueberlingen, 17. Juni. Unter dem Namen Kreisbauernschaft Linzgau (mit dem Sitz in Pfullendorf) wurden nunmehr die bisherigen Bauernschaften der Bezirke Mersburg, Pfullendorf und Ueberlingen zusammengelegt. Mit der Führung wurde Kreisbauernführer Fischer beauftragt.

Badischer Schuhmachertag in Baden-Baden

Baden-Baden, 17. Juni. Am 28. Juni findet im Kurhaus zu Baden-Baden die Tagung des Badischen Bezirksverbandes des Schuhmacherhandwerks statt. Die Tagung ist verbunden mit einer Ausstellung „Schuhmachertag — Volksgesundheit“, die ab 27. Juni auf die Dauer von 14 Tagen in den Terrassenräumen des früheren Hotels Meßmer öffentlich zugänglich sein wird.

Stenographentag in Lörrach

Lörrach, 17. Juni. Die Gauweibtagung der badischen Stenographen in Lörrach am 27. bis 29. Juni erhält noch eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme zweier Meister an den stattfindenden Wettbewerben im Maschinenschieben und Kurzschrift. Ihre Teilnahme ist zugesagt haben die erst kürzlich in Bayreuth ermittelte deutsche Meisterin im Maschinenschieben.

Armbanduhr, Spiegel und Nivea?

Seltens, was Lottchen da ins Strandbad mitnimmt! Sie hat sich vorgenommen, schnell braun zu werden. Uhr und Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kurzer Zeit schaffen können!



Schreiben Sie: Olga Fischer-Berlin, sowie der bekannte badische Kurzschreiber Paul Knoop-Neugen, der die Kurzschrift in fünf Sprachen beherrscht.

30 000 RM. Brandschaden

Itzenhans, bei Schopfheim, 17. Juni. Das Großfeuer in der hiesigen Gemeinde, das am Montag einen schönen alten Schwarzwaldhof in Asche legte, hat einen Gebäudeschaden von 20.000 RM. und einen Fahrzeugschaden von 10.000 RM. verursacht. Die Frau des Besitzers stammt übrigens aus Tunau, und eines der verbrannten Jungtiere war bei der Brandkatastrophe in Tunau getötet worden.

Leichenfund

Nordwestdorf unbegründet

Hagsfeld, 17. Juni. Wie wir schon kurz berichteten, wurde am Mittwochvormittag gegen 3.30 Uhr in Hagsfeld vor einem Hause in der Adolf-Hitler-Straße die Leiche der 23-jährigen Nina Herding aus Hagsfeld aufgefunden. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, liegt weder Mord noch Selbstmord vor. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft sind noch im Gange.

Görwihl (bei Waldshut), 17. Juni. (Todesfall.) Im Alter von 75 Jahren verstarb hier Fabrikant Cornel Eckert, der Inhaber der Firma Josef Eckert, Buntweberei. Eckert hatte jahrzehntelang in Görwihl eine Baumwollweberei als Hausindustrie betrieben. Später verlegte er seine Tätigkeit nach Todman, wo er als Teilhaber der dortigen Textilwerke am Aufbau des Unternehmens starken Anteil hatte.

Auf Reisen erst recht

Essolub **STANDARD** **Esso**

VOLLSCHUTZ **VOLLKRAFT** **RIESENKRAFT**

AUS KARLSRUHE

Grenzbezirke der Fächerstadt

Kleine Bilder aus verschiedenen Stadtteilen

West

Ein großer Teil der Weststadt hat es gut, er ist im Sandumdrehen unter den Alufenanlagen, die viele Karlsruher merkwürdigerweise überhaupt nicht zu kennen scheinen. Dort unten stehen Bänke und herrliche alte Bäume. Wenige Meter weiter weg stehen große Fabriken, die Werke der Baumwaldbau, und da merkt man weiter davon, als zu bestimmten Zeiten die hallenden Sirenenrufe. Das ist so eine Karlsruher Besonderheit.

In der Nähe ist auch der Westbahnhof mit seinen Schienenbündeln, stampfenden Lokomotiven, Wagengattungen und Signalanlagen. Knotenpunkt für die zu- und abgehenden Güter des Hafenbahnhofs. Dabei wollen wir uns erinnern, daß schon vor mehreren Jahren der Vorschlag gemacht wurde, die Straßenbahn-Bestimmungspläne der Linie 5 „Bannwald“ oder „Westbahnhof“ zu benennen, hat „Käbler Krug“. Eine Stadtverwaltung hat zwar sehr wenig Zeit, sich um solche Nebenächlichkeiten zu kümmern; es gibt viel wichtigere Dinge zu bedenken; vielleicht aber gibt es einmal eine freie Minute, in der man sich den Vorschlag mal überlegen kann.

Südwest

Karlsruhe kennt keine meilenweit hinausgeschobene freundliche Vorstädte, keine trostlosen Niemandslandstreifen mit Schuttkegeln. Wo immer die Stadt aufhört, beginnt fast überauslos etwas anderes. Im Südwesten der Stadt bilden große Werkanlagen und eine Reihe Wohnhäuser die Peripherie. An den Toren der Fabriken aber stehen sich schon Feldwege entlang, Felder und Gärten breiten sich hinüber bis zur Alb, nach Weierheim. Im Angestrichen der Schöte wechseln Kornfelder und Maiskulturen, Obstgärten und Karoffelfelder heran; an den Rainen der Feldwege liegt hier zum Trocknen ausgebreitet. Man könnte meinen, wendet man den Blick von der wertvollen Silhouette des Westens ab, mitten im Bauernland zu sein. Dabei ist die Stadt so nah mit ihren Sirenenrufen, ihren Straßenbahnen und Automobilen, Türmen und hohen Häusern. Es ist schön, in einer Stadt zu wohnen, die mit ihrer hübschen Umgebung so eng verbunden ist, wie mit dem Wald, aus dessen grüner Mauer sie herauswächst.

Süd

Die meisten Städte legen ihren Bahnhof so, daß seine Front in eine Hauptstraße hineinragt. Der ankommende Fremde lag sofort in das Herz der Stadt hinein, stand selber mitten drin. Die Fächerstadt jedoch liegt ja oben im Norden, am Südrand des großen Waldes. Der Bahnhof liegt im Süden, hat die Schwarzwaldberge als Haupt-Silhouette hinter sich und ist mit dem Kern der Stadt ebenfalls sehr eng verbunden. Die Straßen, die von diesem Kern in die Stadt führen, sind gemundene Alleen, die an der Stadtgartenmauer entlang führen. Vor wenigen Jahren bestand ja die Bahnhofstraße aus einem Weg an der Stadtgartenmauer einerseits und aus einer Art Feldweg andererseits. Erst nach dem Kriege entstand die Häuserreihe, deren Bewohner mit den Augen freien Stadtgarteneintritt haben, entstand erst der Bahnhofsteil, eine ruhige Wohnsiedlung, die Grünstreifen und parkartige Wege zwischen ihre Häuser gelegt hat.

Auf der Westseite des Bahnhofesplatzes liegt die andere Hälfte dieses modernen Bahnhofsteils. Die Werkleute sind an der Arbeit, auch hier die Baukläden mehr und mehr zu schließen.

Der Bahnhofesplatz ist in seiner isolierten Lage eine der eigenartigsten Anlagen. Er bildet ja eine kleine Stadt für sich mit seinen Hotels, Garagen und Bäden für jegliche Bedürfnisse. Ein Mann, der lediglich ein Geschäft abzuwickeln hat und dies in einem Hotelzimmer erledigen kann, braucht, wenn er es eilig hat, den Bahnhofsteil nicht zu verlassen. Dies mag ein Grund sein, warum viele, die nur ihrer Arbeit wegen reisen, von der Stadt nur den Namen kennen — und den Bahnhof...

Südost

Der zum alten Bahnhof gehörige Güterbahnhof hat auch heute noch diese Bestimmung. Er ist ein Bahnhof ohne Lokomotiven und ohne Automobilen; daß das Pferd hier noch nicht ausgetrieben ist, erkennt man im Güterbahnhof am deutlichsten. „Zackstücker“ sind verhältnismäßig selten; wie in alten Zeiten fahren die hochgedeckten doppelstöckigen Pritschenwagen vor, übriggebliebene Wagen einstiger Fuhrmannsbetrieb.

Im Südosten Karlsruhes gehört das Land den Schienen. Ganze Wagenburgen stehen zusammengedrängt auf eisernen Wäldern. Verbindungsgleise führen von hier aus zu dem Kleinfeld des Versuchsbahnhofes. Überall aber steht die freundliche Kulisse der Schwarzwaldberge über allem in der Ferne.

Lit

Die Oststadt ist die Heimat und Schlafstätte der Straßenbahnwagen und bald auch der Sitz der neuen Misch-

zentrale. Die Oststadt besitzt Karlsruhes höchste Kirche und große Industrien. Der Wald schaut nahe in den Stadtteil herein und der Oststädler kann sich, leichter als irgend ein anderer, den Weg zur Innenstadt bequem machen, indem er durch den Fasanengarten zum Schloss schlendert.

Schöne Häuser gibt es in der Oststadt allerdings nicht, denn sie entstand hauptsächlich in der Zeit, die nicht übermäßig an Geschmack reich war. Um so mehr freut man sich

Wir hörten gestern abend im Rundfunk:

Die erste badische Volksfendung

Es gab am gefrigen Abend wenige Karlsruher, die von der mitunter zweckmäßigen Einrichtung des Umhaltens auf andere Sender oder gar des Ausschaltens an ihrem Rundfunkgerät Gebrauch machten. Wurde doch die erste badische Volksfendung, die aus Laienkräften des Kreises Karlsruhe zusammengestellt war, vom Reichsfunk Stuttgart übertragen, und das ausgezeichnete Programm wurde mit Interesse am Lautsprecher angehört. Viele Darbietungen, die die Hörer bereits am vergangenen Samstag mit Beifall aufgenommen, gewannen noch durch die Klänge der Aufnahme des Mikrophons. Während bei der Veranstaltung in der Festhalle das Urteil durch das Sehen beeinflusst war — mit Ausnahme der Einzelsprecher, deren Anlagen bereits durch Wachsplatten wiedergegeben wurden — entschied bei der Übertragung das Ohr allein. Man muß sagen, daß es im Wesentlichen sich nicht änderte, ein Beweis für das funktionell richtig gewählte Programm.

Auch im Rundfunk wirkte die Anlage in Karlsruhe Rundart äußerst belebend, wenn auch die Technik des Anlagers — der ja als Mann aus dem Volke noch nicht die nötige Routine und sprachliche Ausbildung besitzt — noch viel zu wünschen übrig läßt. Bedeutend flüssiger war schon sein Stimmungsbericht über den Einzug der Wehrmacht in Etilingen, der ihn auch verdient als Sieger in der Festhalle hervorgehoben. Gefallen konnte auch der Bericht über das Erwachen eines Arbeitslagers, während die improvisierte Anlage eines Fußballstadions schon in der Wahl des Themas einen Mangel aufwies. Damit ist es ja nun nicht getan, daß man mitunter zwar nicht vermeidbare Schlagworte, die sich gerade bei Sportanlagen eingebürgert haben, zusammenstellt und sie mehr oder weniger gut vorträgt.

Es ist eine Tatsache, daß Handharmonikaorchester einfließen wirken, weil sie sich in der Wiedergabe der Musikstücke auf Ausarbeitung der Tempi und Wechsel in der Tonstärke beschränken müssen. Es fehlt die Verschiedenartigkeit in der Klangfarbe, die ein Symphonie- oder Blasorchester auszeichnet. Dies muß man berücksichtigen,

über eine Anlage, die, wenn die Rintstein einschließende projektierte Erweiterung ihre feinere Vollendung erfahren hat, einmal der Mittelpunkt dieser neuen Oststadt sein wird: der Tullaplatz. Die Silhouette des Tullaplatzes ist geschickt; hier darf nur so gebaut werden, wie es die Gesamtgestaltung dieser Anlage erfordert. Bis heute allerdings ist der Tullaplatz eine einzige Baufläche, neben einem einzigen plattgemäßen Haus steht erst die gleichnamige Schule, ein langgestrecktes Gebäude, das durch die Gliederung seiner Bauteile und die Schlichtheit des verwendeten Schmuckes überaus eindrucksvoll ist.

Das ist die Oststadt: ein kumpfer Keil zwischen der Fernverkehrsstraße Robert-Wagner-Allee und der freundlich ernstigen Grenzlinie des Friedhofes, umrahmt vom Wald und der blauen Hügelkette im Osten.

will man dem sonst ausgezeichneten Orchester der Firma Wolff & Sohn gerecht werden. Die Handharmonika-Solisten konnten im Programm eher gefallen, weil sie in der Auswahl ihrer Musikstücke der Artifizier des Instrumentes meistens Rechnung trugen.

Unter den Sängern und Sängerinnen befindet sich ausgezeichnetes Stimmaterial. Unwillkürlich zog man Vergleiche mit den Stimmen der Künstler und Künstlerinnen, die man des öfteren im Rundfunk zu hören bekommt. Rein himmlisch betrachtet fielen sie nicht immer zugunsten der letzteren aus. Man darf also hoffen, daß wir die eine oder andere Stimme in einer der kommenden Volksfendungen wieder hören werden.

Der Kreis Karlsruhe war der erste, der eine badische Volksfendung ausbrachte. In den kommenden Wochen werden die anderen Kreise Baden folgen. Sie werden der Volksfendung ihre Darbietungen wählen, so daß sich zum Schluß ein abgerundetes Bild der künstlerischen badischen Volkskunst ergibt. Damit erhält sich die Volksfendung über den Rahmen unterhaltender Rundfunkveranstaltungen zu einer kulturellen Aufgabe, die weitgehendste Beachtung verdient.

Die Ortsgruppe Dulach

hatte kürzlich die Politischen Leiter, Walter und Barte der Partei mit ihren Helfern in das Gasthaus „Zum fischen Grund“ einberufen. Nach einem gemeinsamen Abendessen eröffnete Ortsgruppenleiter Pa. Fichtler die Arbeitstagung. In klaren Ausführungen erläuterte der Gewerkschaftsleiter Pa. Schröcker die Neueinteilung der Blod- und Zellenordnung. Ein erster Appell galt allen Erziehungsmännern, mit ganzer Kraft an die Arbeit zu gehen. — Der Ortsgruppenleiter dankte dem Sprecher für seine interessanten Ausführungen und skizzierte kurz die Auswirkungen der Neuordnung in der hiesigen Ortsgruppe.

Aus den Gerichtssälen

Verurteilter Bürgerschaftsschwinder

Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatte sich der vorbestrafte verheiratete 53jährige Josef Schwanager aus Bruchsal wegen versuchten und vollendeten Betrugs, Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Der im wesentlichen gefändliche Angeklagte bewog Anfang August 1932 einen Eisenbahninspektor I. R. in Heidelberg-Rohrbach, ihm gegenüber einer Firma in Karlsruhe eine Bürgerschaft von 1500 RM. zu übernehmen und verpfandete 3 Prozent Reingewinn durch den Weiterverkauf der auf Grund der Bürgerschaft gelieferten Kohlen. Dabei behauptete der Angeklagte, er habe keine Schulden. Das entspricht nicht der Wahrheit. Er hatte bereits 1931 den Eisenbahninspektor geteilt und hatte zur Zeit, als er um die Bürgerschaft nachsuchte, bereits eine Schuldenlast von 29000 RM. „Zur Sicherheit“ übereignete der Angeklagte dem Bürgen versiegelte Gegenstände, die andererseits bereits übereignet waren. Aus der Bürgerschaft wurde der Eisenbahninspektor mit 1140 RM. in Anspruch genommen. Auf Grund des ersten Vertrauens bewog der Angeklagte den Zeugen zur Übernahme einer weiteren Bürgerschaft von 1500 RM. gegenüber einer Mannheimer Firma für die Lieferung von drei Waggons Kohlen und verpfandete sofortige Bezahlung der Kohlen. Entgegen der Vereinbarung ließ Schwanager sechs Waggons Kohlen liefern, so daß der Zeuge drei weitere Waggons bezahlen mußte. Noch bevor er in Anspruch genommen wurde, veranlaßte ihn der Angeklagte, eine weitere Bürgerschaft von 1200 RM. zu übernehmen, für den Bezug von 3 Waggons Kohlen. Der Angeklagte verpfandete, er werde den Erlös aus dem Verkauf der Kohlen sofort an die Mannheimer Lieferfirma abführen. Der Angeklagte übereignete seinen gesamten angeblich aus 12 Waggons bestehenden Fuhrpark. Seiner Absicht entsprechend verkaufte er die Kohlen und den Kofz und verwendete den Erlös für sich. Der Bürgen wurde mit 1065 RM. in Anspruch genommen. Die Sicherungsübertragung war unwirksam; es stellte sich heraus, daß nur zwei Waggons vorhanden waren, die bereits verpfändet waren. Als der Bürgen, der von allen Seiten betrieben wurde, in seiner Verzweiflung den Angeklagten auf Zahlung drängte, veranlaßte dieser ihn, ein Akzept über 250 RM. auszustellen. Er gab vor, er werde den Wechsel bei einer Bank diskontieren lassen und den Erlös abführen; es sei leicht, den Wechsel am Verkaufsstelle einzulösen. Der Angeklagte führte nur 70 RM. an die Firma ab und verwendete den Rest für sich. Schließlich mußte der Zeuge den Wechsel selbst einlösen. Der Angeklagte bewog ihn weiter zur Genehmigung eines Darlehens von 60 RM., die er nicht zurückgab.

Insgesamt werden dem Angeklagten 16 Fälle bezartiger Wechsel- und Bürgerschaftsschwinder zu Last gelegt.

Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten dem Strafmaß des Staatsanwalts entsprechend zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, sowie einer Geldstrafe von 300 Mark.

Rassenschänder vor Gericht

Die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte gegen den 43jährigen ledigen jüdischen Angeklagten Kurt Bär aus Karlsruhe, der sich wegen Rassenschande zu verantworten hatte. Der Angeklagte, welcher wegen Beleidigung vorbestraft ist, weil er ein Mädchen auf der Straße belästigt hatte, hatte sich im Dezember 1935 mit einer 23jährigen arischen Hausangestellten eingelassen. Sie gebar im November 1936 ein Kind, aus dessen Vater der Angeklagte anzusehen ist. Er hat sich jedoch um das Kind nicht im mindesten gekümmert. Der Angeklagte gab im wesentlichen den irreführenden Tatbestand zu. Die Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten.

Devisenvergehen

Wegen Devisenvergehens hatte sich vor der Karlsruher Strafkammer die 41 Jahre alte ledige Dittlie Magdalena Schmitz aus Karlsruhe zu verantworten. Die Angeklagte hatte im Spätsommer 1935 bei ihrer Einreise in Deutschland aus Italien Wertpapiere mitgebracht und diese in Deutschland für 5500 RM. verkauft. Den Erlös verschob sie ins Ausland. In einem weiteren Falle versuchte sie Wertpapiere für 1000 RM. über die Grenze zu schmuggeln. Dabei wurde sie festgenommen. Nach längerer Verhandlung verurteilte die Strafkammer die Angeklagte wegen versuchten und vollendeten Devisenvergehens zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe, sowie 1000 RM. Geldstrafe. Auf die Gefängnisstrafe wurden vier Monate Untersuchungshaft angerechnet. Ein Betrag von 1512 RM. wurde eingezogen.

Sittlichkeitsverbrechen

In nichtöffentlicher Sitzung hatte sich vor der Karlsruher Strafkammer der 35 Jahre alte verheiratete Heinrich Schmidt aus Marburg wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 174 zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Januar 1938 in Dagersheim, sowie Ende April in Karlsruhe ein 16jähriges Mädchen aus Dagersheim, das ihm zur künstlerischen Ausbildung anvertraut worden war, mißbraucht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis abzüglich ein Monat Untersuchungshaft.

Gestern fror niemand

Im Gegenteil öffnete die Menschheit ihren Sommerkleidungs-Schrank und begann das Leichteste hervorzuwählen. Der Nachmittagsbummel auf der Kaiserstraße war die erste Parade der Sommermode in diesem Jahr. Wer in irgendeiner Form das Glück der Freiheit genoss, besichtigte Kappenwürst oder ein anderes unserer schönen Bäder, deren wässriger Teil erst jetzt die richtige Temperatur besaß, und somit eine Erfrischung zu bieten imstande war, hat einer gelinden Erfrischung, wie sie die verklungene Regenzeit bescherte. Auch die Pfandbetten konnten Hochbetrieb melden. Man war in Ferienstimmung, die Freiluftarbeiter zeigten gebräunte Arme, die Einzelarbeiter Sehnsucht nach Licht, Luft und Sonne. Die kühlen Tage aber sind radikal vergessen.

Das Quecksilber aber kletterte und kletterte in seiner gläsernen Säule hoch und blieb erst bei Gradstrich 29 stehen. Neunundzwanzig im Schatten — der gefrige Tag war der heißeste, den wir bisher erlebt haben.

Lampions und bengalisches Licht

Johannisfeier im Stadtgarten
Am nächsten Samstag, abends 8 Uhr, wird die Stadtverwaltung die 1. diesjährige Sommerveranstaltung als Johannisfeier im Stadtgarten durchführen. Den musikalischen Teil hat der Musikzug des Infanterie-Regiments Nr. 109 unter Leitung des Obermusikmeisters Heilig übernommen. Gärten und Boote werden mit Lampions geschmückt. Nach Eintritt der Dunkelheit wird der See mit den Seeanlagen in bengalischem Lichte erstrahlen. Außerdem wird auf dem See das Johannisfeuer abgebrannt. Ab 22 Uhr können die Tanzlustigen im kleinen Festhallaal und im Biergarten den Tanzveranstaltungen im kleinen Saal durchgeführt werden.

Diese 1. Sommerveranstaltung im Stadtgarten wird sicherlich überall allgemeines Interesse finden, zumal die Eintrittspreise im Vorverkauf (bei den Stadtgarteneinnehmern) ermäßigt sind.

Die endgültige Besucherzahl

Die Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“ in der Stadt. Ausstellungshalle, welche in den weitesten Kreisen Deutschlands größte Beachtung gefunden hat, wurde von insgesamt rund 30 000 Personen besucht.

Die Gaustudentenbundsleitung Baden beim Gauleiter

Samstagsvormittag wurden der Gaustudentenbundsleiter Pa. Dr. Richard Dechle und seine engeren Mitarbeiter vom Gauleiter und Reichsstadthalter Robert Wagner empfangen, um ihm über die bisherige Arbeit des Studentenbundes Bericht zu erstatten. Der Vormittag wurde ausgefüllt durch Besuche bei den verschiedenen Gauämtern, sowie beim stellvertr. Gauleiter Röhren.

Um 11.45 Uhr empfing der Gauleiter die Gaustudentenbundsleitung in der Reichsstadthalle. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Gauleiter und nachdem Pa. Dechle über die allgemeine Lage berichtet hatte, begann Pa. Nagel mit einem Bericht über die Schulungsarbeit im Gau. Ueber die Arbeit auf kulturellem Gebiet, sowie über den NS-Studentenring berichtete Kamerad Bähr, während Kam. Hoffmann über die Aufstellung und Arbeit der Kameradschaften Aufschluß gab. Besonders interessierte sich der Gauleiter für den Bericht des Kameraden Hans Martin Scheyer über den Einfluß der Studenten im Fabrik- und Handwerksbereich, der in den kommenden Jahren noch weiter ausgebaut werden soll. Pa. Christ berichtete dann kurz über die Aufgaben der Organisationskommission und Pa. Bauer über die Arbeit der Hauptstelle Presse und Propaganda, die gerade jetzt im Jubiläumskomitee in Heidelberg eine dankbare Aufgabe zu erfüllen habe. Auch der Bericht der Kameradin Faller über die soziale Arbeit der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen fand beim Gauleiter reges Interesse. Zum Schluß gab Pa. Schmidt über die soziale Arbeit im Studentenbund, sowie über die Aufgabe der Hauptstelle Kasse und Verwaltung Aufschluß.

Nach Worten des Dankes und der Anerkennung für die geleistete Arbeit verabschiedete sich der Gauleiter von der Gaustudentenbundsleitung.

Resi: Die unmögliche Frau

Der Film hat die Möglichkeit, Schicksale, die der Schöpfer vielleicht nicht erschaffen hat, die ihm aber doch die Einfallen können. Davon macht er Gebrauch. So die Begegnung hier.

Der Delmagnat (Edwin Fjörnsen), der alles im Leben durchgesehen hat, mit Recht und Unrecht, mit oder ohne Gewalt, die schöne Frau (Dorothea Bied), deren Werk und sie selbst der Struppelhaftigkeit des Großen verfallen zu sein scheint und der Chemiker (Gustav Fröhlich), der Angestellte, dessen Treue und Charakterfestigkeit und dessen Mut doch noch das glückliche Ende zu danken ist, um diese drei Figuren der Film seine Fabel. Ein bißchen schwarz-weiß-Malerei, das Gute liegt zum Schluß, und das Menschliche über die Frau, das Weib liegt über die Frau, die vordem ohne diesen Sieg eine unmögliche Frau war. Neben das Spannungsmoment des Kampfes um die Frau tritt Werkpionage und Werkfabotage eines ungetreuen Direktors, und der Film ist spannend bis zum Schluß.

Wir sagten schwarz-weiß-Malerei. Gewiß, ist's so. Das Böse tritt dem Zuschauer von vornherein mit der Kennmarke vor Augen, das Gute ebenso, und da, wie es Film (und Bühne) dem Zuschauer gestatten, nämlich, daß er ein wenig Gottähnlichkeit besitzt und den handelnden Personen ins Herz sehen und damit das Kommende erkennen kann, wissen wir, der forliche eheliche Kern, der Chemiker, muß siegen. Aber diese Einfachheit der Fabel wird doch umschlossen von interessanten Dingen, von den Dingen zweier Welten auch, von denen eben letzten Endes doch diese Einfachheit beweist, daß sie nicht zwei Welten sind, nämlich Führer und Gefolgschaft, Werkführer und Werkangehörige, die alle zusammen eine Einheit um das Wohl des Ganzen bilden. Diese Einfachheit beleuchtet aber auch das Treiben gewisser Industrie-magnaten besonders hell, gerade dadurch, daß sie sich in schroffen Gegenlag dazu stellt.

Die Darstellung ist gut, und aus dem Dialog fallen Bonmots, köstliche Sätze, wie Perlen in den Zuschauertraum.

—Ier.

Morgenfeier des RLB

Zum Gedenken der Opfer des Fliegerangriffs am 22. Juni 1918.

Zum Gedenken der Opfer, die der furchtbare Fliegerangriff am 22. Juni 1918 auf Karlsruhe kostete, veranstaltet der Reichsluftschutzbund am Sonntag morgen im Badischen Staatstheater eine Morgenfeier.

Ein Kartenverkauf zu dieser Veranstaltung findet nicht statt. Vielmehr gebeten der Reichsluftschutzbund die Angehörigen der damaligen Opfer als Ehrenmitglieder zu laden und bittet sie darum, sich am Donnerstag, 18. Juni, oder Freitag, 19. Juni, persönlich, schriftlich oder telegraphisch auf der Dienststelle der Landesgruppe des RLB, Karlsruhe, Karlstraße 1, Tel. 8024, anzumelden zu wollen.

Ferner bittet die Landesgruppe des Reichsluftschutzbundes alle Volksgenossen, die noch im Besitz von Aufnahmegeräten oder sonstigen Erinnerungssachen an dieses Ereignis sind, dies ebenfalls bei der gleichen Stelle mitteilen zu wollen.

Leichtathleten suchen ihre Meister

Marathonläufer und Geher in Berlin - Junioren in Stuttgart

Die Olympia-Vorbereitungen schlagen schon seit Wochen und Monaten in aller Welt alles in ihren Bann. Unsere deutschen Aktiven stehen bereits vor einem entscheidenden Abschlus ihrer Vorbereitungen. Am 21. Juni beenden die Meisterkämpfe im Marathonlauf und 50-Km.-Gehen die erste Olympia-Auscheidung. Auf der gleichen Strecke, auf der in zwei Monaten die besten der Welt um den olympischen Vorber kämpfen, treffen aus ganz Deutschland 88 Marathonläufer und 65 Geher aufeinander.

Die Olympia-Vorbereitungen schlagen schon seit Wochen und Monaten in aller Welt alles in ihren Bann. Unsere deutschen Aktiven stehen bereits vor einem entscheidenden Abschlus ihrer Vorbereitungen. Am 21. Juni beenden die Meisterkämpfe im Marathonlauf und 50-Km.-Gehen die erste Olympia-Auscheidung. Auf der gleichen Strecke, auf der in zwei Monaten die besten der Welt um den olympischen Vorber kämpfen, treffen aus ganz Deutschland 88 Marathonläufer und 65 Geher aufeinander.

Die Karlsruher Ruderregatta muß ausfallen

Eine sehr unangenehme Überraschung erbrachte die Meldeergebnis-Eröffnung zur Karlsruher Regatta, die für den 28. Juni angelegt war und für die der Karlsruher Ruderklub in vorbildlicher Weise schon die Vorbereitungen getroffen hatte. Es waren insgesamt zur einwöchigen Regatta 21 Rennen ausgeschrieben worden, die in normalen Zeiten auch genügend Meldungen erhalten hätten. Die Vorberlegung sämtlicher Regattatermine mit Rücksicht auf die Olympiade hat manchen Ruderverein davon abgehalten, seine Mannschaften mehr als unbedingt notwendig ins Feuer zu schicken. Dazu kommt, daß die von den Vereinen neuerdings zu besetzenden auswärtsläufigen Abgaben es notwendig machen, die oder jene Regatta aus Kostensparungsgründen einzusparen. Unter diesen Umständen hätte die Möglichkeit bestanden, von 21 ausgeschrieben Rennen lediglich sechs am Abend der Meldungen zur Durchführung zu bringen.

Die Regatta kann unter diesen Umständen, sehr zum Bedauern der hiesigen Rudercommunity, die nichts veräußt hat, durch Besuch auswärtiger Regatten die benachbarten Vereine an die Karlsruher Regatta zu binden, nicht stattfinden.

Ehrung für Christel Cranz

Christel Cranz, die deutsche Olympiasiegerin in der Abfahrtskombination, wurde vom Schweizerischen Damen-Skiclub zum Ehrenmitglied ernannt.

Sportfunk

Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn wird international besetzt sein, da der dänische Stall Gebr. Wöller seinen Hengst Cavallo mit Joden D. Buschgers einsetzt.

Bernhöfer und Pfiesch standen sich in Leipzig gegenüber. Unter Protest der Zuschauer wurde ein Unentschieden gegeben, das den Stuttgarter Halbshwergewichtsböxer benachteiligte.

Die Nationalmannschaft der Bahn, die schon vor einigen Wochen in Saarbrücken starten sollte, wird am kommenden Sonntag in der Hauptstadt des Saarlandes ein Gastspiel geben.

Der Bremer S. Freese schwamm am 7. Juni in Berlin über 1000 Meter mit 18:27,3 und über 1500 Meter mit 20:29 Min. zwei neue Bestleistungen, die jetzt als deutsche Rekorde anerkannt wurden.

Der Sportwart des Reichsfachamtes Schwimmen, R. D. Brehms, beauftragte Max Georgi (Leipzig) mit seiner Vertretung.

Der Fußball-Gaustamp zwischen Nordmark und Bayern, der am 27. Juni in Hamburg stattfinden sollte, mußte abgeblasen werden, da den Bayern die Spieler des 1. FC Nürnberg und des FC Bayern München nicht zur Verfügung stehen.

Für das Fußball-Städtelspiel Stuttgart - Ulm am Sonntag, 21. Juni, wurden folgende Mannschaften aufgestellt: Stuttgart: Jäde; Edert - Seybold; Burfart - Ribbe - Sandie; Kronenbitter - Kneer - Kus - Exhele - Schröde; Ulm: Braun; Henner - Schmitt; Burger - Piccard - Schäbler; Arbele - Tröger - Etel - Gildenbrand - Maish.

Hollands Sprinter Dendary lief bei einem Sportfest in Graevenhage die 100 Meter in der guten Zeit von 10,4

Sek. Klafema gewann den Weitsprung mit 7,285 Meter und Brasser den Hochsprung mit 1,90 Meter.

Reichsminister Dr. Frick hat für das Reitturnier in Klein-Flotbek vom 23. bis 27. Juni, in dessen Mittelpunkt das Deutsche Springderby steht, einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt.

F. Schönlich wurde vom Stall Thomas Pinky in Warschau als Trainer und Jockey verpflichtet. Der deutsche Reiter errang schon in Skandinavien schöne Erfolge.

Edmund Müller wurde vom Gestüt Erlenhof als Jagdrennreiter verpflichtet. Er soll die Leichtgewichte feuern, da E. Grabich Gewichtsschwierigkeiten hat. Jockey W. Hauser ist aus seiner Stellung als Hindernisreiter beim Gestüt Erlenhof ausgeschieden.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSENDER STUTTGART

Donnerstag 18. Juni	5.45 Wetterbericht, Bauernfunk. 5.55 Gymnastik I (Stunde). 6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten. 6.30 Frühfunk. 7.00 Frühnachrichten. 8.05 Wetterbericht, Gymnastik II (Stunde). 8.30 Sonntag.	9.30 „Bernleiterin und Unterwiesing“. 10.00 Sportnachrichten. 11.30 „Für dich, Bauer“. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 „Alles von Zwei bis Drei“.	15.30 „Des großen Königs Schwärzer“. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 „Hat Stellung gemacht?“ 17.45 „Eine Fahrt ins Land der Wunder und Wälder“. 18.00 Bundes-Schallplattenkonzert. 19.00 „Das deutsche Jugendlied 1936“.	19.15 „Reine ungarische Musik“. 19.45 „Ergänzungsschicht“. 20.00 Nachrichten. 20.10 Zeitungs- und Sportnachrichten. 20.20 Nachrichten, Wetter, Sport. 20.30 „Was man in Amerika spricht“. 20.30 Unterhaltungs-Konzert. 24.00 Nachmitt.
Freitag 19. Juni	5.45 Wetterbericht, Bauernfunk. 5.55 Gymnastik I (Stunde). 6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten. 6.30 Frühfunk. 7.00 Frühnachrichten. 8.05 Wetterbericht, Gymnastik II (Stunde).	9.30 „Musik am Morgen, 10.00, 1711“. 10.00 „Befehle bei einer Köhler Weltreise“. 11.30 „Für dich, Bauer“. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 Musikalisches Stundenblatt.	15.30 „Gullivers Reise nach Liliput“. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Zeitungsprogramm. 18.00 Musik zum Feiernabend. 19.00 Die Eider Germaniers: II. Teil, Albatros-Festivals. 19.00 „Wir bauen mit am jungen Reich“. 19.00 „Freier Funf für alt und jung“. 19.00 „Lombardi der Woge“. 19.00 „Durch Wind und Feuer“. 19.00 „45 kurze Minuten“. 19.45 „Alte Töne“. 20.00 Nachrichtendienst.	20.00 Nachrichtendienst. 20.10 „Italienische Nacht“. 20.10 Kameramann der Brand. 20.20 Nachrichten, Wetter, Sport. 20.30 Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht“. 20.30 Unterhaltungs-Konzert. 24.00 Nachmitt.

DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag 18. Juni	6.00 Morgenruf, Wetterbericht. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kinderprogramm. 10.00 Volksschichten. 11.30 Der Bauer spricht - Der Bauer hört. 12.00 Musik zum Mittag.	13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 „Alles von Zwei bis Drei“. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 „Jugendzeitung, Spieltheater, Schauspieler in einer Person“. 15.45 Der Olympia-Koffer-Compass.	16.00 „Wir bauen mit am jungen Reich“. 16.50 „Hat Stellung gemacht?“ 17.50 „Reine ungarische Musik“. 18.00 „Ein Schiff findet seinen Weg“. 18.45 Sportfunk. 19.00 und jetzt ist Feiernabend!	19.45 Appell zum Deutschen Jugendlied 1936. 20.00 Wetterbericht, Kurznachricht. 20.10 Zeitungs- und Sportnachrichten. 20.20 Tages-, Sportnachrichten. 20.30 „Eine kleine Nachtmusik“. 23.00 „Wir bitten zum Tanz!“
Freitag 19. Juni	6.00 Morgenruf, Wetterbericht. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 7.00 Nachrichten. 9.40 Heimlich Deutschlands erzählt eigene plattdeutsche Geschichten. 10.00 Der Rhein, ein literarisches Festspiel. 10.50 Spielstunden im Rindergarten. 11.30 Sonntagen, von denen die	11.40 Der Bauer spricht - Der Bauer hört. 12.00 „Alles von Zwei bis Drei“. 13.15 Musik zum Mittag. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 „Alles von Zwei bis Drei“. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Kindertheater. 15.45 Elch Heimchen erzählt Jungmädchen.	16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 „Reine ungarische Musik“. 18.00 „Wir bauen mit am jungen Reich“. 18.00 „Freier Funf für alt und jung“. 18.00 „Lombardi der Woge“. 18.00 „Durch Wind und Feuer“. 18.00 „45 kurze Minuten“. 19.45 „Alte Töne“. 20.00 Nachrichtendienst.	19.45 Appell zum Deutschen Jugendlied 1936. 20.00 Wetterbericht, Kurznachricht. 20.10 Zeitungs- und Sportnachrichten. 20.20 Tages-, Sportnachrichten. 20.30 „Eine kleine Nachtmusik“. 23.00 „Wir bitten zum Tanz!“

Marathon-Meisterschaft ohne Favoriten

In dem Massfeld der 88 Einzelläufer einen als Favoriten auf den Schild heben, ist fast unmöglich. Ob Meister Kraus nach den in der letzten Zeit erlittenen Verletzungen wieder soweit in Form ist, um Präzision und Berst halten zu können? Die im Vorjahr Mitplacierten John Wirth und Haber, Sieger und Vöbner sind sicher ebenso gut, und doch ist damit die Reihe der Titelanwärter keineswegs erschöpft.

Blauweiß oder Hähnel

Bei den Gehern dürften Blauweiß und Hähnel auf der 50 Km.-Strecke den übrigen Bewerbern doch so überlegen sein, daß sie das Ende unter sich ausmachen. Blauweiß hat sich erst vor wenigen Wochen durch eine glänzende 40 Km.-Zeit empfehlend in Erinnerung gebracht.

Die Junioren in Stuttgart

Zum zweiten Male werden im Olympiajahr die Leichtathletik-Meisterschaften der Junioren durchgeführt und Stuttgart ist der Schauplatz der Kämpfe, die unsere Meister von morgen ausfechten. Die vorjährigen Ergebnisse bei den Kämpfen in Kassel waren so überzeugend gut, daß auch diesmal wieder mit einem großen Schritt vorwärts gerechnet werden kann. Unter den Teilnehmern befinden sich zahlreiche Aktive, die bereits in der Bestenliste des Jahres vertreten sind und doch ist nur ein Titelverteidiger dabei: Der Münchner Diktatorwitzer Kronenberg. Insgesamt werden 360 Teilnehmer an den Start gehen, einschließlich der Wettbewerbs für Frauen und die Jugend.

Schiedsgerichte der Reiterwettkämpfe

In Paris fand eine Sitzung des Internationalen Reitport-Verbandes statt, bei der die Jury für die Olympischen Reiterwettkämpfe in Berlin gebildet wurde. Das Deutsche Schiedsgericht wird aus General v. Holzting-Deutschland, Oberst Bauer-Schweiz, Com. Hector-Franzreich, Graf v. Nojen-Schweden und R. de Barneville-USA bestehen.

Als Richter wurden für die Dressurprüfung Gen. v. Pöfel-Deutschland, Oberst von Lifford-Holland, Gen. Carpentier-Franzreich, Oberst v. Heintzein-Österreich und Baron v. Gehrström-Schweden bestimmt. Im Kampfer der Militär ist Deutschland durch Oberlandthalmeier i. e. R. Gustav Rau vertreten; Oberst de Tranon-Belgien, Oberst Mülins-Schweiz, Oberst Dobi-Ita-

Wir heiraten:

lignes **eim im** **thestand**

hilft gründen Dir das Vaterland

Ehstandsdarlehen werden in

Bett-Federn

Bettbarchent, Steppdecken, Daunendecken und Schlafdecken kaufen Sie gut und preiswert nur im Spezialgeschäft

53958

Schöne Beleuchtungskörper

in allen Preislagen. Maus- und Küchengeräte, Herde für Gas-, Kohle und Elektrizität empfohlen.

Jos. Mees, Erbprinzenstr. 29.

Wirklich vorteilhaft kaufen Sie MÖBEL bei

WALTER Waldhornstrasse 30 Ehstandsdarlehen

53435

Den Frieden hält im Hause Du Hast Du ein Herd von Janku & Ruh

Spezial-Geschäft

KARL HAUG Karlsruhe, Karlstraße 28

53449

Auto-, Bahn- und Stadt-Umzüge

Herm. Schultis Hirschstr. 20

54509

Den Brautfräulein und Brautkranz

54509

KLEIN-CONTINENTAL

Für Reise, Heim u. Beruf

das moderne Schreibzeug für jedermann

Albert Beierlein Karlsruhe in Baden Moltkestraße 17 Telefon Nr. 2650.

54892

Otto Stoll Kaiserplatz

Haus- und Küchengeräte, Kohlen- und Gasherde, mod. Vorhangapparaturen, Leitern, Werkzeuge etc.

53874

Otto Hummel Damenhüte

Kaiserstraße Ecke Lammstraße

56940

Das gute Besteck vom Fachgeschäft

KARL HUMMEL Werderstraße 11/13

53442

Ehe-Aufgebote

vom 10. bis 16. Juni 1936

Berufsfeuerwehrmann Rüd. Moos, Rathstr. 4 - Erna Linde, Gagsfeld.
Bauarbeiter Oskar Wolf, Gagsfeld - Rada Reeb, Karlstraße 62.
Schlößer Karl Hermann, Gagsfeld - Gertraud Bauer, Hiltstraße 1a.
Rechtsanwalt Dr. Dietmar Schönig, Buntentz. 18 - Gretchen Engler, Seidelberg, Akademiestr. 6.
Wegeremeister Albert Kullmann, Widelstr. 67 - Paula Säger, Waldstr. 57.
Bleicher u. Ink.-Meister Franz Schmeider, Leopoldstr. 17 - Irma Rörzer, Gagsfeldstr. 22.
Kfz.-Führer Dr. Heinz Galtner, Gagsfeld - Eilf Graf, Karlstraße 60.
Geizler Friedr. Vöber, Kofelstr. 44 - Hedwig Schüb, Kofelstr. 9.
Wald-Schloßer Kurt Kelle, Dürmersheimerstraße 85 - Hildegard Erdwein, Gagsfeldstr. 12a.
Schlößer Kurt Rindpfling, Neue Anlage 1 - Frieda Schäfer, Weltzienstr. 20.
Eh-Monteur Adolf Beckmann, Gagsfeldstr. 17 - Anna Rothfuß, Karlstraße 40.
Mech. u. Ink.-Meister Albert Geil, Buntentz. 11 - Emma Jung, Altmündstr. 12.
Hm. Angeli, Otto Keller, Hiltstraße 43 - Ella Guate, Geiselstr. 2.
Schlößer Jul. Oberhardt, Gagsfeldstr. 22 - Maria Kötter, Gagsfeld.
Schneider Hermann Engler, Gagsfeldstr. 97 - Verena Friedmann, Dürersweier.
Kaufmann Karl Vöber, Karlstr. 29 - Anna Walter, Karlstr. 29.
Schreifer Arthur Waiger, Gottesackerstr. 10 - Maria Wais, Eilenstr. 41.
Schreiner Emil Peter, Wannwald-Allee 128 - Gertraud Schaub, Wannwaldallee 128.
Eh.-Inn. Selmut Berger, Erlangen - Emilie Sinner, Siebenstr. 38.
Kaufmann Alois Rumbach, Eidenstr. 33 - Ulrike Koggenberger, Brühlstr. 5.
Vol.-Bediensteter Heinrich Sifen, Hiltstraße 1 - Mathilde Dehler, Eidenstr.
Kaufmann Edward Wolff, Kofelstr. 152 - Annelie Staudt, Berlin-Charlottenburg.
Modellreiner Eugen Dienert, Seidelbergstr. 8b - Frieda Dohde, Eidenstr. 34.
Feldwebel Wilhelm Müller, Kofelstr. 12b - Maria Knaut, Kofelstr. 124b.
Innovationsführer Friedr. Fischer, Waldstr. 43 - Frieda Vogel, Seidelstr. 13.
Kunstmaler Franz Göt, Marzelenstr. 13 - Ida Kammerl, Hiltstraße 60.
Berufsfeuerwehrmann Rüd. Moos, Rathstr. 4 - Emma Danzels, Geiselstr. 16.
Kaufmann Rud. Schmitt, Hiltstraße 32 - Anna Klein geb. Gohlfelder, Hiltstraße 32.
Berufungs-Verf. Friedrich Schneider, Buntentz. 5 - Auguste Herzmann, Etilgenstr. 8a.

Zahlung genommen - Ratenkauf

Waldstraße 37/39 gegenüber dem Rest

GARDINEN SCHULZ

Dekorationsstoffe in allen Preislagen

Teppiche

Bettumrandung, Läufer, Vorlagen, Tisch- u. Divanddecken

52955

Karper

Wir zeigen Ihnen das Neueste in preiswerten Möbeln!

Philippsstraße 19 (Straßenbahn 1, 2, 7)

Ehstandsdarlehen, Ratenkauf - Verlangen Sie Katalog

Neue Erfindung, D.R.G.M. Wir längen (und weiten) bis zu 2 Nummern Ihre Schuhe unter Garantie

Warum sich weiter quälen? 54850

Einziges Unternehmen dieser Art am hiesigen Platze

Amalienstraße 59 n. Auto-Eberhardt Kaiserstraße 38

Stöhr

Schuhmacherei

Gustav Fischer

Eisenhandlung / Rheinstr. 71

Sämtliche Haushaltsartikel Herde * Glas u. Porzellan

53856

